Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1940

27.11.1940 (No. 288)

Visual Library

Verlag und Schriftleitung

Verlag: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei u. Verlag GmbH., Karlsruhe (Baden). Verlagsgebäude: Häuserblock Waldstr. 28. Fernsprecher 7355 u. 7356 nachts 7499. Hauptgeschäftsstelle Schriftleitung und Druckerei, Waldstraße 28. Postscheckkonto Karlsruhe 19800. Telegrammadresse: Badische Presse, Karlsruhe. — Bezirksausgabe: Hardt und Ortenau. — Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Baden-Baden, Bruchsal und Offenburg. Die Wiedergabe eigener Berichte der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. — Für unverlangt übersandte Beiträge übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Badische Presse

und

Handels-Zeitung

Neue Badische Presse — General-Anzeiger für Südwestdeutschland — Badische Landeszeitung

Bezugs- und Anzeigenpreise

Bezugspreis: Monatlich 2.— RM mit der „BP-Sonntagspost". Im Verlag oder in den Zweigstellen abgeholt 1,70 RM. Ausw. Bezieher durch Boten 1,70 RM einschl. 17,3 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzügl 30 Pfg. Trägerlohn. Postbezieher 2,06 RM einschließlich 23,4 Pfennig Beförderungs-Gebühr und 36 Pfennig Zustellgeld. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monats-Letzten. — **Anzeigenpreis:** Z. Zt. Preisliste Nr. 10 gültig. Die 22 mm breite Millimeterzeile 10 Rpf. Familien- und kleine Anzeigen ermäßigter Preis. Bei Mengenabschlüssen Nachlaß nach Staffel B.

56. Jahrgang / Nummer 288 — **Karlsruhe, Mittwoch, den 27. November 1940** — **Einzelpreis 10 Pfg.**

USA soll England vor Staatsbankrott retten

Jetzt will England nur für Amerika den Krieg begonnen haben – Geheimauftrag Churchills über Lieferung von Schiffen

Die Briten über die „kalte amerikanische Ausnutzungstaktik" verbittert

Tg. **Stockholm, 27. Nov. Mit aller Deutlichkeit zeigt sich das verzweifelte Doppelspiel Englands. Nach Europa hin mimt es die Großmachtrolle weiter; über den Atlantik hinüber nach Amerika bekennt es seine wahre Lage als die eines Bittenden, der schleunigst die rettende Hand braucht, wenn es nicht zu spät sein soll. Nun da es darum geht, in den Vereinigten Staaten in der Frage der Kreditgewährung eine günstige Antwort zu erreichen, hat man in London alle Masken fallen lassen. Man bekennt sich jetzt zu der Rolle des an die Wand Gedrückten, dem der Atem auszugehen droht, wenn nicht Hilfe kommt. Verschwunden ist aus der englischen Presse der Ton der Ueberheblichkeit und der Zuversicht. Uebriggeblieben ist ein John Bull, der nun zu seiner völligen militärischen und politischen Isolierung zu allem Schrecken auch noch entdecken muß, daß seine Kassen leer werden. In geradezu weinerlichem Ton wenden sich alle englischen Blätter in beschwörenden Artikeln an Amerika, „doch Einsicht zu haben" und nicht auf die Rückzahlung alter Schulden zu bestehen und neue Anleihen zu erwägen.**

„Daily Herald" schreibt: „Wird das amerikanische Volk denjenigen Geld verweigern, die, wie viele Amerikaner glauben, einen historischen Kampf für Amerikas eigene Sache kämpfen? Wünscht das amerikanische Volk tatsächlich das Kreditverbot aufrecht zu erhalten?" Der City-Redakteur der „Daily Mail" meint, die jetzige ungünstige Lage für England sei dadurch heraufbeschworen worden, daß Frankreich ausgefallen sei. Frankreichs Goldreserven in den Vereinigten Staaten seien bedeutend größer gewesen als diejenigen Englands. Neue Wege müßten gefunden werden, um den teuersten Krieg der Geschichte zu finanzieren. Das Blatt meint, **Amerika müsse sich darüber klar werden, daß England diesen Krieg überhaupt nur begonnen habe, um Amerika zu erretten. „England kämpft für ein Land, das sich verteidigt gegen ein Land, das Verträge mit Amerika gebrochen hat."** (Das ist die neueste unglaubwürdige Version für die englische Kriegserklärung.) Schließlich meint das Blatt, **es würde wohl nichts anderes übrig bleiben, als Amerika weiter Flotten- und Flugbasen auf britischem Territorium zu überlassen** und fährt fort: **„Der Tag wird kommen, wo die Regierung im Ernst das Problem wird aufnehmen müssen, die Preis- und Lohnbewegung zu kontrollieren; denn wenn dies nicht rechtzeitig geschieht, werde Goebbels Ausspruch vom englischen Bankrott Wahrheit werden.**

Die nach London gelangten Informationen über die Unterredung Lord Lothians mit Roosevelt haben sehr ernüchternd auf die Londoner Presse gewirkt. Was die finanzielle Lage betrifft, so scheint die Antwort Roosevelts ausweichend gewesen zu sein.

Hinter der englischen Sorge um die Erschöpfung der Zahlungsmittel verbirgt sich offenbar eine sehr viel einschneidendere englische Forderung, die vorläufig noch hinter den Kulissen gehalten wird bzw. durch die finanzielle Diskussion eingenebelt werden soll. Es besteht wohl kaum ein Zweifel mehr darüber, daß Lord Lothian

mit einem geheimen Auftrag Churchills nach Amerika zurückgekehrt

ist, dem Auftrag, um jeden Preis die amerikanische Regierung zum rettenden Einspringen für die sich in katastrophalem Tempo entwickelte Schiffsraumnot zu bewegen. Es scheint jedenfalls sicher zu sein, daß Lothian im Auftrag Churchills ein außerordentlich düsteres Bild von der Lage der englischen Flotte angesichts des ständig sich steigernden deutschen Blockadekrieges und der Entwicklung im Mittelmeer gemalt und damit klipp und klar die englische Bitte um Ueberlassung weiterer amerikanischer Einheiten ausgesprochen hat. Diese Bitte umfaßt ohne Zweifel die Ueberlassung von anderen Einheiten für den Patrouillendienst und das Geleitzugwesen. Man sagt, daß die Verhandlungen über diese englische Forderung in einigen Wochen beginnen werden.

Für die breite englische Oeffentlichkeit kam die Meldung der baldigen Erschöpfung dieser englischen Barmittel völlig überraschend. Sie hat einen Stimmungseindruck bewirkt, wie der Londoner Vertreter des „Svenska Dagbladet" mitteilt, daß diese englische Oeffentlichkeit nun bereits befürchtet, vor dem Staatsbankrott zu stehen.

Ein anderes Kapitel in dieser Auseinandersetzung ist die wachsende englische Verbitterung über das was man in London

die kalte amerikanische Ausnutzungstaktik

nennt. Der Londoner Vertreter von „Svenska Dagbladet" berichtet, daß man in England sich sehr erregt über den wachsenden Eindruck zeigt, daß Amerika die Unterstützung Englands rücksichtslos ausnutzt, um die letzten etwa noch vorhandenen englischen Guthaben in allen Teilen der Welt an sich zu reißen. Man vermutet in diesen Kreisen, daß die Amerikaner so lange die Kreditsperre nicht aufheben werden, so lange England auch nur noch die geringste Möglichkeit hat, bar zu bezahlen. „Erst wenn die Amerikaner uns wie eine Zitrone ausgepreßt haben, werden sie uns Kredite gewähren", ist der bittere Kommentar in London. Man vermutet in diesen englischen Kreisen, daß Amerika sich vor allem für Englands Guthaben in Südamerika interessiert, sowie für die kanadischen Guthaben, um Amerika gewissermaßen

ein Vorkaufsrecht auf Kanada

für den späteren Liquidationsprozeß des Empires zu sichern. Hinzu kommt die immer deutlichere Angstvorstellung in London, daß Amerika England mit der Kreditfrage einerseits und der Lieferungsfrage andererseits richtiggehend in die Zange nehmen werde, um dem britischen Körper bei lebendigem Leibe nicht mehr bloß Stützpunkte und Basen, sondern bald auch ganze Kolonien zu entreißen. In diesem Zusammenhang werden in London Gerüchte verbreitet darüber, daß die britische Regierung in ihrer verzweifelten Lage bereit wäre, gewisse britische Kolonien auf der westlichen Hemisphäre zur Auffüllung der englischen Barguthaben loszuschlagen. Genannt werden Jamaika und die Falklandinseln.

Botschafter Kennedy: „England so gut wie geschlagen"

Newyork, 27. Nov. Den phantastischen Lügenmärchen über die angeblichen vernichtenden Gegenschläge Englands und dem Optimismus, den Churchill zur Schau zu tragen versucht, gibt der Londoner Botschafter der Vereinigten Staaten, Kennedy, jetzt eine vernichtende Abfuhr.

Wie „Newyork Daily Mirror" mitteilt, erklärte Kennedy den Leitern der USA.-Filmindustrie, das britische Reich stehe unüberwindlichen Schwierigkeiten gegenüber. Amerika solle erkennen, daß England so gut wie geschlagen sei. Die USA.-Filmindustrie täte gut daran, die Herstellung von Hetzfilmen gegen die autoritären Staaten einzustellen.

Daß diese offene Mitteilung aus berufenem Munde unter den Newyorker Filmjuden, die mit den Londoner Kriegsverbrechern auf Gedeih und Verderb verbunden sind, „eine Sensation" ausgelöst hat, kann nicht überraschen.

Keine Umwege um die Schuldfrage!

Französische Stimmen über die Ursachen des Krieges und des Zusammenbruchs

In Riom wird demnächst den „Kriegsschuldigen" Frankreichs in aller Oeffentlichkeit „der Prozeß gemacht" werden. Heißt das nun so viel, daß Frankreich zu Gericht über jene Männer sitzen wird, die es in sein Unglück getrieben haben? Ringt sich die 4. Republik wirklich zu einer offenen Klarstellung der Schuldfrage an diesem von einer englisch-französischen Plutokratenclique verbrecherisch heraufbeschworenen Krieg auf? Oder geht es dem Regime von Vichy vielleicht lediglich darum, den Krieg als ein Verbrechen hinzustellen, das lediglich zu Lasten einiger Politiker, aber nicht des ganzen französischen Volkes geht, als ein Verbrechen, das ähnlich dem Sturz der Monarchie nach dem vorletzten Krieg mit einem Regimewechsel „getilgt" wäre. Aus den Stimmen, die in der letzten Zeit aus dem Westen zu uns drangen, ergibt sich eine ziemlich klare Antwort auf diese Fragen.

So hat der frühere französische Ministerpräsident Flandin, der über engste Beziehungen zu maßgebenden englischen Kreisen verfügte, dieser Tage offen ausgesprochen, daß schon seit der Wiederbesetzung der Rheinlande, also seit 1936, geheime Kräfte auf einen europäischen Krieg hinarbeiteten, der die Macht von Freimaurerei und Judentum endgültig festigen sollte. Während des Abessinienkrieges sollte der Krieg dann losbrechen. England war aber damals nur für einen Krieg gegen Italien und nicht gegen Deutschland gerüstet. „Ich weiß dies aus sicherer Quelle", so sagte Flandin, „denn es wurde mir in London im März 1937 formell bestätigt". Flandin weist dann auf die in der Volksfront vereinigten friedensfeindlichen Kräfte hin sowie darauf, daß Frankreich auf eine Lüge Daladiers hin den Krieg erklärt habe, da dieser versicherte, die Heereskredite, die von der Kammer verlangt würden, bedeuteten nicht etwa das Kriegsführungsrecht der Regierung. Die Friedensfeindlichkeit der in der „Volks-

Bewaffnete Aufklärung – Angriffe auf Geleitzüge

Der heutige Wehrmachtsbericht

Berlin, 27. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Bei sehr ungünstiger Wetterlage beschränkte sich in der Nacht vom 25. zum 26. und am 26. die Tätigkeit der Luftwaffe auf bewaffnete Aufklärung und Einzelunternehmungen. In Avonmouth riefen nächtliche Bombenangriffe mehrere Brände hervor.

Bei Angriffen auf Geleitzüge wurden bei Falmouth ein Begleitschiff von 7000 BRT. versenkt, vor der Themse-Mündung zwei Handelsschiffe mittlerer Größe durch Bombentreffer beschädigt, bei Avonmouth ein kleines Handelsschiff durch Flugzeugkanonen in Brand geschossen.

Auch gestern wurden britische Häfen weiter vermint.

Fernkampfbatterien der Kriegsmarine nahmen Schiffsansammlungen im Hafen von Dover unter wirksames Feuer.

Britische Flugzeuge warfen im Reichsgebiet vereinzelt Bomben. Es wurden einige Wohnhäuser beschädigt und dabei mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt.

Bei erfolglosen Angriffen britischer Flugzeuge auf deutsche Vorpostenboote gelang es in der Nordsee einem Boot ein feindliches Flugzeug abzuschießen. Ein weiteres Flugzeug wurde durch Flakartillerie brennend abgeschossen.

Zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Flak zerbricht britischen Luftangriffsversuch auf die Reichshauptstadt

Berlin, 27. Nov. In der Nacht vom 26. zum 27. November versuchten mehrere britische Flugzeuge die Reichshauptstadt anzugreifen. Infolge der starken Flakabwehr gelang es ihnen jedoch nicht, die Sperrzone zu überfliegen. Sie mußten vor Erreichen der Stadt abdrehen, nachdem sie einige wenige Bomben in den äußersten Stadtrandgebieten abgeworfen hatten. Es wurde nur geringer Häuser- und Flurschaden angerichtet.

Notschrei des britischen Schiffahrtministers

„Wir können mit unserer Blockade diesen Krieg gegen Deutschland selbstverständlich nicht gewinnen – Wir müssen Schiffe haben, unser Leben hängt davon ab"

Genf, 27. Nov. Eine klatschende Ohrfeige für den Zweckoptimismus Churchills und seiner Hörigen stellt nach der Erklärung des Londoner Botschafters der Vereinigten Staaten, Kennedy, daß England so gut wie geschlagen sei, und den aufsehenerregenden Ausführungen des britischen Botschafters in den USA., Lord Lothian, über die großen finanziellen Schwierigkeiten Englands ein Vortrag im Londoner Rundfunk dar. In bemerkenswerter Offenheit wird darin die britische Blockade gegenüber Deutschland und Italien, die, wie man so großsprecherisch ankündigte, die autoritären jungen Mächte Europas auf die Knie zwingen würde, als erfolglos bezeichnet. „Selbstverständlich kann man mit dieser Blockade", so heißt es in dem Rundfunkvortrag wörtlich, „diesen Krieg nicht gewinnen. Deutschland hat große Vorräte im Lande angehäuft und es ist damit zu rechnen, daß es mit diesen Vorräten noch lange auskommen wird." (!)

Der britische Schiffahrtsminister Ronald Croß tut ein übriges, um den Eindruck von dem außerordentlichen Ernst der Lage Großbritanniens noch zu verstärken. Im Anschluß an den Nachrichtendienst im englischen Rundfunk versuchte er die großen britischen Handelsschiffsverluste der letzten Monate seinen Hörern gegenüber zu rechtfertigen. Seit Juni dieses Jahres haben sich, so gestand er ein, die Verluste an Handelsschiffsraum verdreifacht. Diese Erhöhung der Verlustziffern sei auf die günstigeren Ausgangsstellungen der deutschen Seestreitkräfte zurückzuführen. Aber England hofft, so versuchte er die sicherlich aus allen Himmeln fallenden Briten zu trösten, diese Verlustquote senken zu können. Croß bequemte sich dann zu dem Zugeständnis, daß die Empireländer trotz besten Willen nicht in der Lage wären, genug Handelsschiffe für England zu bauen.

„Aber selbst bei Hinzunahme der Werften der USA.", so rundete Croß das düstere Zukunftsbild Englands ab, „ist es recht zweifelhaft, ob England auf lange Sicht gesehen über genügend Handelsschiffe verfügt. Die Importe sind sehr stark zurückgegangen, da Deutschland Großbritannien fast von sämtlichen europäischen Märkten ausgeschlossen hat." An das britische Volk richtete Croß dann einen eindringlichen Appell, mit Rücksicht auf die Tatsache, daß England unter all diesen Umständen in nächster Zeit weniger überseeische Güter einführen könne, beim Verbrauch von Waren äußerst sparsam zu sein. **„Wir müssen Schiffe haben!"** rief Croß am Schluß seiner Ausführungen, alle Schönfärberei und Illusionen unter dem Eindruck der harten Wirklichkeit über Bord werfend aus, **„unser Leben hängt von dem Besitz einer genügenden Anzahl von Schiffen ab!"**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

front" vereinten Kräfte sieht auch René Chambrun, der Schwiegersohn Lavals, in seinem in Amerika erschienenen Buch „Ich sah Frankreich fallen" als wesentlichen Faktor, der zum Kriege führte an. Seit dem Worte Blums an die Konservativen „Ich hasse Euch" sei es ihm klar geworden, daß Frankreich entweder einer Revolution oder einem Kriege zusteuere. Der von der Volksfront geschürte Klassenhaß habe im Kriege furchtbare Folgen gezeitigt. So hätten französische Soldaten während der Flandernschlacht, nachdem sie ihre Formationen und ihre Geschütze verloren hatten, in einem Café ausgerufen, daß sie genug davon hätten, „den Krieg für die 200 Familien" zu kämpfen.

René Chambrun schildert in seinem Buch das Dasein in einem unterirdischen Fort der Maginotlinie, die Psychose des Eingesperrtseins bei ungenügender Luftzufuhr, die Gewöhnung an ein tatenloses Soldatenleben. Dabei hätten die Engländer in den vier Monaten vor der Flandernschlacht etwas weniger als ein Prozent der Front zwischen der Schweiz und Luxemburg zu halten gehabt!

Das Buch Chambruns leitet die „Schuldfrage" bereits von ihrem Kern ab in jene Frage, auf die es Frankreich eigentlich allein ankommt; auf die Frage nach den Ursachen des Zusammenbruches und weniger auf die Frage nach den Ursachen des Krieges. In diese Debatte hat jetzt auch der ehemalige Minister und Senator Reibel mit einer Broschüre eingegriffen. Als Mitglied der Kommission für auswärtige Angelegenheiten sowie der Armeekommission kennt Reibel die unmittelbaren Zusammenhänge der Katastrophe. Er macht dabei den Engländern den Vorwurf, durch den Abmarsch ihrer fünf Divisionen in nordwestlicher Richtung die Abschneidung der zwischen Bapaume und der Kanalküste operierenden deutschen Truppen vereitelt zu haben. General Weygand habe bereits am 29. Mai und am 6. oder 7. Juni den Ministerrat auf die Notwendigkeit eines Waffenstillstandsgesuches aufmerksam gemacht. Am 12. Juni schrieb General Weygand wiederum an den Ministerpräsidenten, aber der Ministerrat blieb unbelehrbar. Unterdessen hatten die französischen Truppen allen Zusammenhang verloren. Die erschöpften Soldaten fielen vor Müdigkeit fast um, die Divisionen waren auf zwei bis drei Bataillone zusammengeschrumpft. „Es ist noch eine Armee, aber in einigen Tagen, vielleicht in einigen Stunden haben wir nur noch Banden. Ist es vernünftig, die französische Armee so zu behandeln?" schreibt General Weygand vorwurfsvoll an den Ministerrat.

Reibel kommt dann auf eine Unterredung mit dem französischen Generalstabschef, General Georges, zurück. Dieser sagte ihm: „Ich konnte Herrn Churchill beim letzten Kriegsrat zur Kenntnis geben, daß wir noch 35 Divisionen hatten. Heute habe ich nur noch 25, morgen werden es vielleicht 10 sein, und was für Divisionen! Sie sind auf einige Bataillone zusammengeschrumpft ohne Artillerie. Wie wollen Sie, daß diese noch Widerstand leisten? Ist das nicht ein Jammer?" Reibel eilte nun nach Tours mit der Absicht, den Präsidenten der Republik und die Regierung von der Notwendigkeit eines Waffenstillstandsangebotes zu überzeugen, aber diese waren bereits nach Bordeaux abgefahren. Der Senator kam dort am 15. Juni an und hatte mit Präsident Lebrun ein bewegtes Gespräch von anderthalb Stunden. „Stellen Sie sich vor", sagte ihm Lebrun, „daß General Gamelin einige Tage vor meiner Abreise aus Paris mich besucht, seine Konzeption der Kriegführung gelobt und hinzugefügt hat, daß, wenn die Dinge noch einmal zu machen wären, er sie wieder ganz in der gleichen Weise anfangen würde!"

Erinnert man sich angesichts dieser Zusammenhänge nicht an die Worte Marschall Petains zu Daladier: „Wie können Sie es wagen, unter diesen Umständen einen Krieg zu unternehmen", als dieser ihn bei Kriegsbeginn um seine Mitarbeit bat und ihm dabei Aufschluß geben mußte über die französischen Personalbestände und Kriegsvorräte.

In die Erörterung der „Schuldfrage" hat neuestens sogar der französische Generalstab mit einer Bilanz der sechs Wochen vor dem Waffenstillstand eingegriffen. Gerade diese Bilanz zeigt die „Tendenz", in deren Richtung die amtlichen französischen Stellen heute die Debatte zu bringen suchen. Der Bericht beginnt mit der Feststellung, daß Frankreich beim Abschluß des Waffenstillstandes 93 Prozent seines Bestandes an Fronttruppen verloren hatte. Dieses Heer habe aber nicht 5 Millionen gezählt, wie die französische Propaganda es hingestellt hatte, sondern nur 1,2 Millionen Mann. Aber in dieser Zahl unterschlägt der Bericht nicht nur die Truppen in Nordafrika, sondern auch jene an der Alpenfront. Noch unwahrer sind die Ziffern des Berichtes über die französische Luftwaffe; heißt es dok hier, daß Frankreich bei Beginn der deutschen Offensive am 10. Mai nur über 100 Bomber verfügt habe, von denen auch noch 64 veraltet gewesen seien, und nur über 420 Jagdflugzeuge, von denen der größere Teil amerikanischer Herkunft war. Die Royal Air Force habe nur 84 Flugzeuge in Frankreich unterhalten. Schon der deutsche OKW.-Bericht erweist diese Angaben als Fälschungen; denn nach dessen präzisen Angaben wurden ja allein vom 10. Mai bis 3. Juni 1940 1841 Feindflugzeuge abgeschossen und mindestens 1600—1700 weitere Maschinen am Boden vernichtet. Dazu kommen noch 792 in der Schlacht von Frankreich vernichtete Flugzeuge, was zusammen 4240 Maschinen ausmacht.

Der Bericht des französischen Generalstabes bestätigt im übrigen, daß sich der Interalliierte Kriegsrat schon im November 1939 dafür entschieden hatte, einem deutschen Vorstoß in Belgien—Holland durch einen Einmarsch zuvorzukommen. In der Absicht, eine Vernichtung des belgischen Heeres zu verhindern und die Häfen der Kanalküste sowie das Industriegebiet um Lille zu schützen, habe sich das britisch-französische Oberkommando damals entschieden, eine Schlacht auf der Linie Antwerpen—Namur und an der Maas zu wagen und gleichzeitig die holländische Armee bei Breda so gut als möglich zu unterstützen. Der nachträgliche Streit geht also darum, wer dafür die Verantwortung trägt, daß die alliierten Heere aus ihren Stellungen herausgingen und der Vernichtung entgegengeführt wurden.

Aus diesen amtlichen und privaten französischen „Enthüllungen" ergibt sich klar der Zweck, den sie erreichen sollen. Es geht allen darum, das Waffenstillstandsgesuch als unvermeidlich hinzustellen. Es geht ferner darum, die Größe des deutschen Sieges durch die Gegenüberstellung der eigenen Ohnmacht zu schmälern und damit die „Gloire" der französischen Armee über den Zusammenbruch hinüber zu retten. Und es geht nicht zuletzt darum, die Schuld an dem Kriegsausbruch wie am Zusammenbruch einigen wenigen Politikern in die Schuhe zu schieben, die überdies noch durch den Hinweis auf die noch größere englische Schuld von vorneherein „mildernde Umstände" zugebilligt erhalten. Dieser dreifache Zweck aber stempelt die französischen Enthüllungen zu einem reinen innerpolitischen Manöver, das die Kernfrage der Kriegsschuld im Sinne der Verantwortlichkeit nicht berührt.

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmark-Druckerei und Verlag GmbH. Karlsruhe i. B. Verlagsleiter: Arthur Petsch.
Hauptschriftleiter und verantwortlich für Politik: Dr. Carl Caspar Spectner: Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Kultur, Unterhaltung und Sport: Hubert Doerrschuck: für Badische Chronik: Herbert Schnellhardt: für den Stadtteil, für Kommunales, Briefkasten, Gerichts- und Vereinsnachrichten: Karl Binder: für den Anzeigenteil: Franz Kathol, alle in Karlsruhe.

Von 80 Nächten nur zwei alarmfrei

USA-Blatt widerlegt Churchills Ausreden – Auf der Suche nach Aufräumungsarbeitern

Berlin, 27. Nov. Auch Churchills verzweifelte Lügen haben kurze Beine. Während er dem Ausland Märchen über die angebliche Wirkungslosigkeit der deutschen Luftangriffe auf die englischen Rüstungszentren vorzusetzen wagt, wobei er sogar seine eigenen Eingeständnisse wieder dementiert, wird diese bedenkenlose Einstellung noch am gleichen Tage in einer amerikanischen Zeitung bloßgestellt. Der Londoner Korrespondent der „Newyork Times", eines gewiß englandfreundlichen Blattes, fügt seiner Meldung über die letzten Luftangriffe hinzu, man könne annehmen, daß auch anderes getroffen worden sei als ein Altersheim, Kirchen und Schulen, wie die Briten behaupteten. Der Zensor — so erklärt der amerikanische Journalist seinen Lesern diesen Umstand — bestehe darauf, daß die Berichte sich auf diese nichtmilitärischen Ziele beschränkten. Es sei allerdings verständlich, meint er, daß man den Deutschen nicht sagen wolle, welche Industrieanlagen getroffen seien.

Auch Churchill selbst gab am gleichen Dienstag, wenn auch indirekt zu, daß die Angaben der deutschen Flieger über die Wirkung ihrer Bomben zutreffend sind. Vor dem Unterhaus mußte er, offenbar zur Beruhigung der Bevölkerung, bekanntgeben, daß weitere 3000 Bauarbeiter aus dem Heere entlassen würden, um bei den Aufräumungsarbeiten in London mitzuwirken. Die Zerstörungen sind so gewaltig, daß man auf die seltsamsten Ideen verfällt, um Arbeiter für die Beseitigung der Trümmermassen zu bekommen. So kündigte der Minister für die innere Sicherheit, Morrison, vor dem Unterhaus die Freilassung von internierten Ausländern an, wenn diese bereit sind, ihre „Loyalität" durch Eintritt in die Aufräumungskolonnen zu beweisen.

Von 80 Nächten seit Beginn der deutschen Luftoffensive blieb London nur an zweien von Luftangriffen verschont, stellt Reuter fest. Da fällt mancherlei Schutt an, den Churchill nun wegräumen lassen muß. Und gar nicht lange, da bricht das morsche Plutokratengebäude zusammen und begräbt auch die Kriegsverbrecher unter sich.

„Churchills Zähigkeit der Untertreibung"

Scharfe Kritik des Londoner Associated Preß-Vertreters an den englischen Kommuniqués

Newyork, 27. Nov. Der Londoner Vertreter der Associated Preß, Middleton, schildert in einem Stimmungsbild die Lage Englands als äußerst ernst. In dem Bericht, den „Newyork Sun" unter der Ueberschrift „England wendet sich in seiner schwersten Stunde seit Frankreichs Zusammenbruch um Hilfe an Amerika", abdruckt, kritisiert er auch scharf die Lügen Churchills und der anderen britischen Kriegshetzer über die angebliche Erfolglosigkeit des deutschen Luftbombardements. England, das durch Bombenwürfe und durch die Art der deutschen Kriegführung um die eigene Initiative gebracht werde, sehe mit steigendem Maße in Amerika den Retter in diesen dunkelsten Stunden seit dem Tage, da die deutschen Panzerdivisionen die Kanalküste erreichten. „Die englische Fähigkeit der Untertreibung" — so drückt sich Middleton zur Charakterisierung der Lügen Churchills und Genossen zart aus, da er sonst höchstwahrscheinlich aus England ausgewiesen würde — „arbeite mit Hochdruck, teils aus Patriotismus, teils aus Gründen der Agitation. Die Selbstgefälligkeit, die Verdrehungen und das Zaudern, die Wahrheit zuzugeben, seien vielleicht ebenso gefährlich für die Sache Großbritanniens wie die nächtlichen Bombenangriffe, gegen die England anscheinend kein Mittel habe. Tausende deutscher Nachtbomber hätten Zehntausende von Tonnen an Bomben geworfen.

In seinen weiteren Ausführungen zieht der Korrespondent der Associated Preß allerdings ohne die Orte zu nennen besonders die Glaubwürdigkeit der englischen Berichte über die Luftbombardements auf London, Coventry Birmingham, Southampton und Bristol stark in Zweifel. Er schreibt: Obwohl nun zehntausende Tonnen Bomben niedergegangen seien, werde einem zugemutet, zu glauben, daß Fabriken und wichtige Anlagen nur „geringfügig beschädigt" worden seien. Dabei gähne, so führt er als Londoner Beispiel an, seit dem 24. September neben dem Londoner Associated Preß-Gebäude immer noch ein Krater. Glaube, wer da komme, daß die Bomber die Fabriken in den Midlands nicht treffen sollten!

Sodann behandelt der Vertreter der Associated Preß die englischen Schiffsverluste, von denen „viele der jüngsten Zeit auf den Mangel von Geleitschiffen zurückzuführen seien."

Der Mangel an englischen Handelsschiffen gehe Hand in Hand mit dem Mangel an Zerstörern. Die britische Offensive, so habe es zuerst geheißen, sei für 1941 zu erwarten, jetzt aber redeten Englands Regierungsmänner von 1943 bis 1944.

Middleton macht sich sodann Lord Lothians Hilferuf an Amerika zu eigen. Er schreibt: England, die größte Finanzmacht der Geschichte, nähert sich dem Ende seiner Quellen. Wenn England weiter in Amerika kaufen wollte, wozu die britische Industrie durch die Bombardierungen in steigendem Maße gezwungen werde, werde Amerika das tragen müssen. Die britische Industrie habe immer noch nicht die äußerste Produktionshöhe erreicht. Im Gegenteil gebe es noch Tausende von Arbeitslosen und die Arbeitslosigkeit nehme weiter zu.

Churchill kauft abgedankte USA-Frachter

Newyork, 27. Nov. Die Bundesschiffahrtsbehörde gab bekannt, daß England den Antrag auf Kauf von acht 5000-BRT.-Frachtern der Black-Diamond-Linie gestellt habe, um seine Schiffsverluste auszugleichen. Es handelt sich um Dampfer, die etwa 20 Jahre alt sind.

„Besser" rauchen
bekommt besser*)

ATIKAH 5Pf

*) Eine bessere Cigarette regt von selbst dazu an, langsam und bedächtig zu rauchen. Es ist erwiesen, daß dies erheblich bekömmlicher ist als hastig-nervöses Paffen.

Blindgänger im Körper / Eine nicht alltägliche Operation – Beispiel tapferer Einsatzbereitschaft eines Militärarztes

PK. Es ist schon später Abend. So richtiges Fliegerwetter. Da gellt es aber auch schon die Küste entlang: „Alarm!" Flink wie die Wiesel sind die Männer in diesem Augenblick. Noch unterwegs zu den Geschützen wird das Koppel geschlossen, der Stahlhelm zurechtgestülpt, nur schnell, schnell auf die Gefechtsstationen, um dem Tommy einen würdigen Empfang zu bereiten.

Plötzlich das Surren von Motoren. Dazwischen das Tacken einer Schnellfeuerkanone und das Hämmern von Maschinengewehren. Verflucht, der Bursche greift die Stellung an. Schnell in Deckung, bis der Ueberfall vorüber ist. Einen der Männer erwischt es. Er spürt plötzlich einen harten Schlag auf die linke Schulter, und schon wird er zu Boden gerissen. Da sind aber auch schon Kameraden da, ihm aufzuhelfen. Er weiß eigentlich gar nicht, was geschehen ist. Der harte Schlag hat ihn benommen gemacht. Alles ging so schnell.

Wo ist der Ausschuß?

Behutsam betten ihn die Kameraden in den Krankenwagen. Die Wunde schmerzt eigentlich gar nicht so sehr, wenn nur dieses dumpfe Gefühl im Kopf nicht wäre. Mühsam sucht der Kamerad seine Gedanken zusammen, als der Oberarzt ihn nach dem Hergang der Verwundung fragt. „Plötzlich einen Schlag auf die Schulter — dann umgefallen — ich weiß nicht recht, was es war." Stockend nur bringt er seinen Bericht hervor. Manches Wort kommt noch von seinen Lippen, aber der Arzt kann sich noch kein rechtes Bild machen. Wohl ist der Einschuß klar zu sehen. Aber wo ist der Ausschuß? Behutsam drehen sie den Kameraden. Nichts ist zu entdecken. Also Steckschuß? Kurz nur überlegt sich der Arzt: Röntgenaufnahme! Schnell arbeitet der gut eingespielte Apparat des Bereitschaftsdienstes des Lazretts zusammen. Schon nach wenigen Minuten liegt die Aufnahme vor. Und was vorher nicht zu klären war, das legt die Röntgenaufnahme einwandfrei dar: **Das ganze Geschoß befindet sich im Körper. Es ist nicht explodiert. Deutlich sind Geschoß und Hülse als Ganzes zu erkennen. Und noch mehr: Es ist nicht ein gewöhnliches Geschoß, es ist eines der hochexplosiven 2-cm-Schnellfeuerkanone. Wohl ein Blindgänger, aber ein gefährlicher. Und doch, der Mann muß gerettet werden, das Geschoß muß entfernt werden.**

„Aeußerste Vorsicht geboten ..."

Die Vorbereitungen zur Operation werden getroffen, und währenddessen ruft Oberarzt Dr. G. zwei Waffenoffiziere an, um ihren fachmännischen Rat zu hören. Das Urteil des Waffenoffiziers ist knapp, aber um so inhaltsreicher: „Hochexplosives Geschoß. Aeußerste Vorsicht geboten. Keinesfalls an die Spitze des Geschosses kommen, vor allen Dingen nicht mit den Instrumenten. Es kann nicht garantiert werden, daß bei der operativen Entfernung des Blindgängers durch irgendwelche Einwirkungen eine Explosion erfolgt. Vorsichtsmaßnahmen sind unbedingt erforderlich."

Der Arzt schreitet zum Operationssaal. Die Worte der Waffenoffiziere der Flak beherrschen seine Gedanken. Hat er nicht zu Hause Frau und Kinder? Darf er sich in eine solche Gefahr begeben? Gut, er kann sich schützen, den Körper, die Brust, einigermaßen. Aber Gesicht und Kopf sind der Gefahr ausgesetzt. Und seine Hände, die er braucht als Arzt wie das tägliche Brot? Aber warten vielleicht nicht auch zu Hause auf den Kameraden, den es zu retten gilt, Frau, Kinder und Eltern? Ist er nicht sein Kamerad, dem er seine Hilfe geben muß? Fort mit all den Gedanken! Er muß helfen, so will es das Gesetz der Kameradschaft. Und dem Tapferen hilft Gott.

Stahlschilde um den Arzt

Auf dem Operationstisch liegt der Kamerad. Die Schwester, die die Narkose gab, ist aus dem Saal. Nur zwei Sanitätsdienstgrade bleiben bei dem Arzt. Keine Assistenten, keine Helfer sonst. Alle hat der Oberarzt hinausgehen lassen. Er will keinen Menschen mehr, als unbedingt notwendig, der Gefahr aussetzen. Vor dem Arzt und seinen zwei Helfern sind die Stahlschilde aufgebaut, die die Körper der drei einigermaßen schützen. Der Stahlhelm deckt den Kopf. Und nun sind sie ganz allein in dem Raum, allein mit ihren Gedanken und der Gefahr. Das scharfe Operationsmesser bahnt sich den Weg zum Geschoß. Ganz ruhig arbeiten die Hände des Arztes. Seine Gedanken übertragen sich auf sie. „Nicht an die Spitze kommen, das Geschoß von hinten angehen", so haben die Waffenoffiziere geraten, und dieser Rat ist Leitstern der Operationshandlung des Arztes. Dick schießt das Blut aus der Wunde. Es zu stillen versuchen, nein, das muß später gemacht werden, nur möglichst schnell das Geschoß entfernen — so denkt der Arzt und handelt. Es fällt kein Wort. Fast unerträglich lastet die Stille im Raum.

Um Millimeter am Herzen vorbei

Nun ist der Rundschnitt vollendet. Langsam schiebt sich die Hand des Arztes nach dem Geschoß vor. Wenig entfernt pulst das Herz. Dort ist das Geschoß um wenige Millimeter vorbeigegangen, hat seine Spitze der Außenseite des Körpers zugewendet. Das erschwert für den Arzt das Herankommen seiner suchenden Finger an den Boden der Geschoßhülse. Langsam, ganz langsam tastet die Hand vor. Kleine Schweißperlen stehen auf der Stirn des Arztes. Die Anspannung der Nerven ist aber auch zu groß. Da — die Hand faßt die Hülse, und langsam kommt das Geschoß hervor. Wie ein tiefes Aufatmen geht es durch den Raum. „Wir haben es geschafft", denken die drei, und ein stilles Leuchten steht in ihren Augen. Noch ist die Operation nicht abgeschlossen, aber was nun kommt, braucht nicht mehr unter dem lastenden Druck der Lebensgefahr gemacht zu werden.

Still tun sie ihre Pflicht

Am nächsten Morgen steht der Arzt am Bett des Kameraden, und nun erst sagt er ihm, in welcher Gefahr er geschwebt hat. Fast ungläubig sehen dessen Augen zu seinem Retter auf. Dankbar streckt er ihm die Rechte hin und er ist glücklich, ganz glücklich. Mit ihm freut sich sein Retter.

Kriegsberichter Dr. Ernst Bayer.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

„Wieder einmal britische Papierbomben!"

Die Auslandspresse unter dem Eindruck der Führung zu den angeblich von der RAF. verursachten „Stätten der Verwüstung" in Berlin – Das allgemeine Urteil: „Keinerlei Bombenschäden zu entdecken"

Berlin, 27. Nov. Die vom Reichspressechef Dr. Dietrich in Gemeinschaft mit Generalleutnant Bodenschatz veranstaltete Führung der Luftfahrtattachees der in Berlin akkredierten Mächte sowie der in- und ausländischen Presse zu den nach amtlichen englischen Meldungen „schwer bombardierten" Bahnhöfen und Bahnanlagen in Berlin hat bei den Teilnehmern einen starken Eindruck hinterlassen, wie das Echo der ausländischen Presse zeigt. Die nachfolgenden Auslandsstimmen erhärten durchweg die von deutscher Seite immer und immer wieder getroffene Feststellung, daß die britischen Erfolgsberichte über die Taten der RAF. glatte Lügen sind, Fieberphantasien, geboren aus reiner Angst und Verzweiflung:

Newyork: Sowohl United Preß wie Associated Preß bringen Schilderungen der am Montag stattgefundenen Führung der ausländischen Militärattachees und Pressevertreter zu den von den Engländern angeblich bombardierten Bahnhöfen. In den Schilderungen wird festgestellt, daß man auf der unter Leitung von Reichspressechef Dr. Dietrich und Generalleutnant Bodenschatz vorgenommenen Besichtigung an keinem der in Frage kommenden Bahnhöfe irgend welche Bombenschäden gesehen habe. Ueberall sei die Arbeit voll im Gange gewesen. Den Militärattachees und Pressevertretern, so wird in den Berichten weiter betont, ist außerdem der persönliche Besuch sie besonders interessierender Bahnhofsanlagen freigestellt worden.

Stockholm: Die gesamte schwedische Presse bringt zum Teil wirkungsvoll auf der ersten Textseite ihre Berichte. „Aftonbladet" wählt als Ueberschrift seines Berichtes die Worte: „Die Bahnhöfe Berlins nicht bombardiert!" „Svenska Dagbladet" schreibt: „In der Sonntagnacht fielen keine englische Bomben auf Berlin. — Ausländische Luftfahrtattachés und Pressevertreter stellten diese Tatsache auf einer Rundfahrt durch die Reichshauptstadt fest". „Stockholms Tidningen" meldet in seinem Bericht, daß die betreffenden von englischer Seite erwähnten Berliner Bahnhöfe normal funktionierten. „Dagens Nyheter" betitelt die Berliner Eigenmeldung mit den Worten: „In Berlin konnten keine Schäden entdeckt werden".

Madrid: In den Berichten der spanischen Zeitungen wird übereinstimmend festgestellt, daß die letzten Bomben der Reuter-Agentur „wieder einmal Papierbomben" gewesen seien.

Lissabon: Die Lissaboner Blätter stellen allgemein fest, daß keinerlei Schäden beobachtet werden konnten.

Edens „Heiliger Krieg" der Muselmanen

Konferenz aller arabischen und muselmanischen Staaten zur Werbung für Englands Krieg
Kalifat und Großarabien als Köder

AK. **Berlin, 27. Nov.** Als der britische Kriegsminister Eden kürzlich von seiner Reise in den vorderen Orient zurückkehrte, ließ er in einer Aeußerung durchblicken, daß er bei seinem Aufenthalt in Aegypten den Plan eines Heiligen Krieges einer Zusammenfassung aller Kräfte der Muselmanen zu Gunsten Englands vorbereitet habe. Nunmehr liegen eine Reihe Meldungen dafür vor, daß England versucht, einen starken Druck auf die ganze muselmanische Welt und insbesondere auf Aegypten auszuüben. Die Briten haben hierfür vor allem die Form eines Agitationsfeldzuges gewählt. Daneben versuchen sie eine Konferenz von Vertretern aller arabischen und muselmanischen Staaten zusammenzubekommen, die sich angeblich mit „Fragen des Islams" beschäftigen soll, in Wirklichkeit aber als erstes Ziel hat, Aegypten in den Krieg zu stoßen und König Faruk zur Preisgabe seiner bisherigen Haltung zu bestimmen.

Unmittelbar nach der Rückkehr Edens am 1. November erschienen in Londoner Zeitungen Andeutungen über einen Bundesstaat Großarabien oder auch ein Großsyrien, für dessen Zustandekommen Ibn Saud durch Verleihung der Souveränität über ganz Südsyrien unter seiner grünen Fahne gewonnen werden und von der Türkei und einflußreichen arabischen Familien gewählt werden würde. Auch die Mohammedaner Indiens wären geneigt, die britische Herrschaft zu stützen und auch die mohammedanischen Länder würden sich einem solchen Eden-Plan nicht widersetzen. Inzwischen ist nun der Agitationsfeldzug von den Engländern in der Weise geführt worden, daß die Muselmanen in Indien zahllose Telegramme nach Kairo schicken, in denen die Einheit aller Kräfte des Islams gegen die Achse gefordert und ferner verlangt wird, daß die Islamiten nach einer langen Zeit der Erschlaffung wieder zum Heiligen Krieg übergehen müßten. Versucht man hierbei noch eine Verbrämung mit religiösen Motiven, so trägt die Einladung zu der Konferenz an alle arabischen und muselmanischen Staaten, die am Persischen Golf und am Suezkanal gelegen sind, ganz offen reinen politischen Charakter.

Dem König Faruk von Aegypten verspricht man hierbei die Erfüllung des Traumes seines Vaters, das Kalifat. Für den Konferenzplan wie für den Agitationsfeldzug wird nach außen die panislamitische Bewegung vorgeschickt. In weiten Kreisen des Islams ist aber der Widerwille, die eigene Religion für die deutlichen Ziele der Engländer mißbrauchen zu lassen, bereits sehr stark. Nicht zuletzt melden eine Reihe von ägyptischen Patrioten ihren Widerstand an. Führer der Wafdpartei verlangen ausdrücklich, daß Aegypten dem Beispiel Irlands folgen müsse; die ägyptische Regierung dürfe nicht um Haaresbreite über die Abmachungen im englisch-ägyptischen Vertrag hinausgehen. Auch die neue ägyptische Regierung hat sich in einer Erklärung, daß man den Vertrag mit dem Empire halten müsse, ohne sich in den Krieg hineinziehen zu lassen, auf den gleichen Standpunkt gestellt.

Mit Recht bemerkt der „Messaggero", daß Aegypten nun an einem Scheideweg und König Faruk vor der Frage stehe, zwischen der europäischen und der muselmanischen Funktion Aegyptens zu wählen. Das moderne Aegypten wie die ägyptische Freiheitsbewegung seien aus dem Anschluß an die Gedanken Europas hervorgegangen und so würde das Land auch in die Geschichtslosigkeit zurücksinken, wenn es diese Bindung aufgebe.

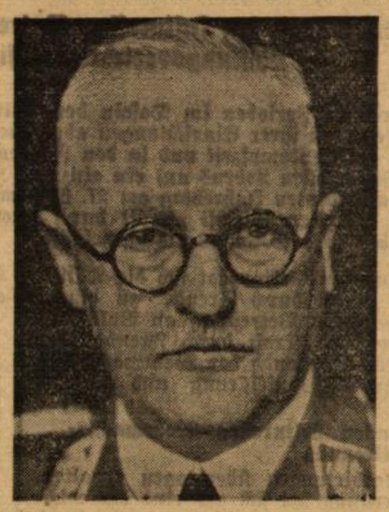
Der Wirklichkeitssinn der Muselmanen ist auch so weit entwickelt, daß sie erkennen werden, um was allein es den Engländern geht. Es geht ihnen darum, die religiösen Gedankengänge der Muselmanen zu benutzen, um die eigene wankende Empireposition zu festigen und Bundesgenossen zu werben zum Schutze der eigenen kritischen Küstenregionen und wichtiger Hafenplätze im Nahen Osten. Nach dieser Erkenntnis wird der englische Plan in sich zusammenbrechen. Zur Förderung der Erkenntnis wird die Mitteilung Italiens an die muselmanischen Staaten, daß es die Pilgerschiffe nach den heiligen Stätten des Islams nicht hindern werde, ihr Teil beitragen.

Lord Rothermere gestorben

Stockholm, 27. Nov. Nach einer Reutermeldung ist Lord Rothermere auf den Bermuda-Inseln gestorben. Er befand sich seit Mai in einer Sondermission in Amerika.

Lord Rothermere war der ehemalige Besitzer der führenden Londoner Blätter „Daily Mail", „Evening News" u. „Sunday Dispatch". Er war der Bruder des durch seine Weltkriegspropaganda bekannt gewordenen Lord Northcliffe, der wenige Jahre nach Kriegsende in einer englischen Irrenanstalt verschied. Lord Rothermere hatte sich im Mai dieses Jahres „in besonderem Auftrage" in die Vereinigten Staaten von Nordamerika begeben, wo sich sein Gesundheitszustand so verschlimmerte, daß er mehrere Wochen lang in einem Newyorker Krankenhaus lag und von hier aus eine Erholungsreise nach den Bermudas antreten mußte. Der Verstorbene war 1917/18 englischer Luftfahrtminister und galt zeitweise als der kommende Premierminister Großbritanniens. Seine Zeitungsgruppe verkaufte er vor etwa zwei Jahren einem jüdischen Konzern, dessen Vorsitzender der Leiter der englischen Warenhausgruppe Lyons ist.

Reichsschatzmeister Schwarz 65 Jahre alt



Am 27. November begeht der Reichsschatzmeister, Reichsleiter F. X. Schwarz seinen 65. Geburtstag. Die nationalsozialistische Bewegung und mit ihr das deutsche Volk gedenkt an diesem Tage eines Mannes, der sich als einer der treuesten Mitarbeiter des Führers im Kampf und Sieg der deutschen Revolution geschichtliche Verdienste erworben hat und heute als Leiter der Parteiverwaltung hervorragenden Anteil am gesamten Wirken der NSDAP. hat.

Kein Kurswechsel in Kairo

Kairo, 27. Nov. Der neue ägyptische Ministerpräsident Sirry Pascha hat seine erste Erklärung vor dem Parlament abgegeben. Der Patriotismus der Aegypter, so führte Sirry Pascha aus, ist die beste Garantie für die Freiheit und Unabhängigkeit des Landes. In diesem Sinne hat das Kabinett Hassan Sabry Pascha mit Vernunft und Festigkeit alle Krisen überwunden. Wir sind entschlossen, diese Politik fortzuführen.

Die „Festessen-Mission" der Einkaufskommission

Rio de Janeiro, 27. Nov. Die Presse Rios zeigt wenig Interesse für den Besuch der sogenannten englischen Einkaufskommission in Sao Paulo. Der Direktor des Pressekonzerns Diarios Associatos spricht von der wirtschaftlichen Ergebnislosigkeit des Besuches der Mission. Die Engländer hätten keinerlei konkrete Vorschläge für Baumwollankäufe gemacht. Der Artikel schließt: **„Wir haben den erlauchten Mitgliedern der englischen Mission genügend Festessen gegeben, um jetzt auch daran denken zu können, Pausen einzulegen und sie aufzufordern, auch über Geschäfte zu sprechen."**

Erklärungen zur Stützpunktfrage

Montevideo, 27. Nov. Staatspräsident Baldomir und Außenminister Guani gaben Erklärungen ab, daß Uruguay die Verhandlungen mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika wegen der Anlegung von Stützpunkten trotz der fast einstimmigen Ablehnung im Senat fortsetzen würde. Der Standpunkt der Regierung habe sich nicht geändert.

Gayda zu den Bildberichten von Tarent

Rom, 27. Nov. Zu der Ankündigung des britischen Nachrichtendienstes, daß die von den englischen Fliegern hergestellten Aufnahmen der Wirkung des Bombardements von Tarent jetzt an die Presse verteilt werden, bemerkt Gayda im „Giornale d'Italia", daß die Veröffentlichung erst vierzehn Tage nach dem Bombardement erfolge und daß diese Zeit wohl „zur Zurechtmachung mit den gekonntesten und unbefangensten Tricks" hinreichend sei. Gayda betont dann, sogar aus den Beschreibungen des Reuterbüros gehe hervor, daß entgegen den früheren englischen Behauptungen nur drei italienische Schiffe, darunter zwei leicht, getroffen worden seien, also genau soviel, wie der Duce in seiner Rede bekanntgegeben habe.

Polarlicht in Buenos Aires

Buenos Aires, 27. Nov. Die für hiesige Breiten äußerst seltene Erscheinung eines Polarlichtes wurde in der argentinischen Hauptstadt in den frühen Morgenstunden des Montags beobachtet. Der Himmel war in südlicher Richtung mit einem lebhaften Rot gefärbt, das den Eindruck eines riesenhaften Brandes in der Ferne erweckte. Die Himmelsfärbung durchlief verschiedene Tönungen bis zu einem lebhaften Orange. Die Erscheinung dauerte zwölf Sekunden. Dann wechselte das rote Licht ins Purpur und Ocker über, bis es schließlich ganz in der Dunkelheit verschwand.

Vor dem Prozeßbeginn in Riom

Vichy, 27. Nov. In Riom, dem Sitz des Obersten französischen Gerichtshofes, werden augenblicklich die letzten technischen Vorbereitungen für die Eröffnung des großen politischen Prozesses gegen die Schuldigen und Verantwortlichen an der französischen Niederlage getroffen. Der Prozeß gegen die früheren Minister Daladier, Reynaud, Mandel und General Gamelin soll vor der breiten Oeffentlichkeit stattfinden. In unterrichteten Kreisen rechnet man damit, daß der Prozeß spätestens in drei Wochen, also Mitte Dezember, beginnt.

Wenn immer wieder mit größter Beharrlichkeit die ECKSTEIN Nr. 5 bevorzugt wird, so liegt das an der

Beständigkeit

mit der diese Zigarette ihrer Qualität treu bleibt. Lieber auf eine kostspielige Verpackung verzichten als auf hohe Tabak-Qualität.

Ecksteinn

KdF bestand die Kriegsprobe

Wichtiger Bestandteil der kulturellen Betreuungsarbeit an Volk und Wehrmacht
Leistungsbericht zum siebenten Jahrestag

Berlin, 27. Nov. Kritische Perioden im Dasein der Völker haben stets den Prüfstein für die Lebenskraft der Menschen und für die Festigkeit ihrer Einrichtungen abgegeben. Für alles, was der Nationalsozialismus an geistigen und materiellen Gütern in der Kampfzeit und in den Jahren friedlichen Aufbaues hervorgebracht hat, wurde der Krieg mit seiner Aufrüstung allen Lebens auf ein einziges Ziel, den Sieg, zu einer harten und entscheidenden Probe. Der Leistungsbericht zum siebenten Jahrestag am 27. November zeigt, daß, wie so viele andere nationalsozialistische Einrichtungen auch die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" diese Probe bestanden und bewiesen hat, wie fest und organisch sie im Leben unseres Volkes verwurzelt ist.

Vor allem auf dem kulturellen Sektor hat sich die Tätigkeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" zu einem wichtigen Bestandteil der gesamten Betreuung an Volk und Wehrmacht im Kriege entwickelt. „Kraft durch Freude" hat laut Abkommen mit dem Oberkommando der Wehrmacht und dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda die

Durchführung der gesamten kulturellen Wehrmachtsbetreuung

mit Ausnahme der Filmdarbietungen übertragen erhalten. Die kulturelle Truppenbetreuung hat sich als eine der wichtigsten Kriegsaufgaben der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" entwickelt. Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ist der Wehrmacht mit ihren Veranstaltungen überall hin gefolgt. Unsere Trupps befahren heute mit ihren Künstlern alle von der deutschen Wehrmacht besetzten Teile Europas, von Narvik bis zum Golf von Biscaya. Sie treten im Generalgouvernement und im Protektorat überall auf.

Das Programm der KdF.-Gastspiele

ist ungeheuer reichhaltig und wird jedem Geschmack gerecht. Zum Einsatz kommen Wanderbühnen mit klassischen und volkstümlichem Spielplan, große Orchester und kammermusikalische Truppen, Kleinkunst- und Varietétrupps, Bunte Bühnen mit musikalischem und kabarettistischem Programm, Marionettenbühnen und Puppenspiele, Betriebschöre und Tanzgruppen. Darüber hinaus werden Dichterlesungen und Vortragsabende durchgeführt, Kurse für Bastelarbeiten jeder Art und Bibliotheken eingerichtet und sogar sportliche Wettkämpfe veranstaltet.

Insgesamt wurden durch die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" während der Kriegsmonate rund 180 000 Sonderveranstaltung für die Wehrmacht, Waffen-SS und Ordnungspolizei durchgeführt, in denen 50 Millionen Angehörige dieser Formationen als Besucher erfaßt wurden. Von diesen 180 000 Sonderveranstaltungen fanden 55 000 in den besetzten Gebieten statt. Gegenwärtig ist die Durchführung von täglich weit über 200 KdF.-Veranstaltungen jeder Art allein in den besetzten Gebieten erreicht, in denen täglich 60 000 Soldaten erfaßt werden.

Lazarettbetreuung

Das Deutsche Volksbildungswerk hat mit Unterstützung des Oberkommandos der Wehrmacht und des Deutschen Roten Kreuzes in den Lazaretten Kurse für Laienschaffen jeder Art eingerichtet. Das Laienschaffen der Verwundeten dient nicht nur der Freude und Unterhaltung, sondern auch der rascheren Ueberwindung körperlicher und seelischer Schäden. Den gleichen Zweck verfolgen auch die sportlichen Uebungen, die vom KdF.-Sportamt in den Lazaretten durchgeführt werden.

Bayreuther Festspiele

Ein ganz besonderes Ereignis war die Durchführung der Bayreuther Kriegsfestspiele, die in diesem Jahr auf Befehl des Führers von der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übernommen wurde. 20 000 Arbeiter und Soldaten haben durch diese großzügige Maßnahme Gelegenheit erhalten, einen der großartigsten Höhepunkte des deutschen Kunstgeschehens mitzuerleben.

Zu gleicher Zeit mit der Durchführung der Bayreuther Festspiele hat die Berliner Staatsoper als Parallelveranstaltung einen Opern-Zyklus für „Kraft durch Freude" durchgeführt, dessen Besuch Arbeitern und Soldaten ebenfalls kostenlos ermöglicht wurde. Aehnliche Sonderveranstaltungen wurden auch in den beiden staatlichen Schauspielhäusern und dem Deutschen Opernhaus in Berlin geboten.

Betreuung der Arbeitergemeinschaftslager

Besonders zu erwähnen ist die in erheblich gesteigertem Ausmaß durchgeführte Betreuung der Arbeitergemeinschaftslager. Diese KdF.-Arbeit, die mit den Reichsautobahnlagern begann, bei den Westwalllagern fortgeführt und nun auf sämtliche Gemeinschaftslager bei allen Bauvorhaben ausgedehnt wurde, umfaßt kulturelle Veranstaltungen jeder Art ebenso wie Sport und Wandern. In diesen Lagern wurden seit Kriegsbeginn rund 40 000 verschiedene Veranstaltunten durchgeführt.

Das deutsche Volksbildungswerk

Im Vordergrunde der Arbeit stand die Erweiterung des Netzes der Volksbildungsstätten. Außer einer Reihe von Gauen des Altreiches, die die Zahl ihrer Volksbildungsstätten vergrößerten, standen in dieser Entwicklung die Gaue der Ostmark und besonders das Sudetenland und die heimgekehrten Ostgebiete in der ersten Linie.

Der Aufschwung der Arbeit des Deutschen Volksbildungswerkes während der Kriegszeit findet auch in den Teilnehmerzahlen beredten Niederschlag. So stieg die Zahl der Teilnehmer an Sprachkursen von 379 000 Teilnehmern im Jahre 1938 auf 1 270 000 Kursusteilnehmer im Jahre 1939. Im ähnlicher Weise zeigt das Vortragswesen eine ansteigende Teilnehmerzahl von 200 000 auf 300 000. Die Zahl der betreuten Werkbüchereien stieg von 7000 auf 8000. Auch das Gesamtergebnis der Arbeit des Deutschen Volksbildungswerkes zeigt vom Jahre 1938 zum Jahr 1939 eine Erhöhung von 6 312 000 auf 8 180 000 Teilnehmer.

Sportamt

Die bis ins kleinste gehende Organisation ermöglichte es, sämtliche Schwierigkeiten, die zu Beginn des Krieges fast unüberbrückbar erschienen, rasch zu meistern. Durch sofortige Schulung geeigneter Mitarbeiter in den Gauen und Kreisen wurde der Ausfall an männlichen Lehr- und Organisationskräften ausgeglichen. Der Kreis der Betreuten wurde wesentlich erweitert. Zu einem Gebiet von besonderer Wichtigkeit ist, namentlich in den Grenzgauen, die sportliche Betreuung der Wehrmacht geworden. Der im Oktober beendete Sommersporttag der Betriebe, die große sportliche Leistungsprüfung der Schaffenden im Kriegsjahr 1940, erbrachte die Rekordbeteiligungsziffer von rund 2 Millionen Schaffender. Der beste Beweis für die Pflege der Leibesübungen in den Betrieben ist das Anwachsen der Betriebssportgemeinschaften, deren es gegenüber 14 000 im Vorjahr jetzt bereits über 20 000 gibt. Der Schulung neuer Lehrkräfte ist in diesem Jahre besondere Aufmerksamkeit gewidmet worden. Seit Kriegsbeginn wurden rund 900 Schulungslehrgänge mit 27 000 Teilnehmern durchgeführt.

Reisen, Wandern und Urlaub

Mehr als die anderen KdF.-Aemter wurde durch die Kriegslage das Amt Reisen, Wandern und Urlaub betroffen, weil der Reiseverkehr aus Gründen der Verkehrsdisziplin und aus militärischen Notwendigkeiten fast eingestellt werden mußte. Ein gewisser Ausgleich für die Reisen wurde durch verstärkte Förderung des Wanderns geschaffen, das dadurch gerade während des Krieges eine erfreuliche Aufwärtsentwicklung genommen hat.

Die Schiffe der KdF.-Flotte wurden in ununterbrochener Folge für verschiedene Sonderaufgaben eingesetzt, so bei der Rückführung der Baltendeutschen, die teils von Riga und Libau, teils von Reval eingeschifft wurden.

Schönheit der Arbeit

In ganz besonderem Umfang hat auch das Amt Schönheit der Arbeit kriegsbedingten Einsatz gefunden. Die Weiterführung der Aktion „Warmes Essen im Betriebe", die zur Errichtung von Tausenden von neuen Küchen und Kantinen in den Betrieben führte, hat wesentlich dazu beigetragen, für die werktätige Bevölkerung eine gesunde Ernährungsgrundlage zu schaffen.

Auf dem Gebiet „Das schöne Dorf" konnten die im Verlauf der bisherigen Arbeit gesammelten Erfahrungen bei der kolonisatorischen Erschließung der neuen Ostgebiete erfolgreich angewandt werden. Bei der Planung neuer Dörfer sowie der Umgestaltung und dem Wiederaufbau teilweise zerstörter Dörfer im deutschen Osten ist das Amt Schönheit der Arbeit in Zusammenarbeit mit dem Reichskommissar für die Festigung des deutschen Volkstums maßgebend beteiligt.

„Kraft durch Freude" vor neuen Aufgaben

Die Kriegszeit ist auch für die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eine Periode der Klärung und Festigung der Grundlagen ihrer Arbeit. Gleich nach Kriegsende wird der weitere Ausbau mit verdoppelter Energie in Angriff genommen; denn so groß die bisher errungenen Erfolge auch sind, so stellen sie doch nur den Anfang eines gigantischen Sozialwerkes dar, dessen Ausmaße wir auch heute noch kaum überschauen können. Gewaltige Pläne für den Ausbau der KdF.-Einrichtungen sind in Bearbeitung. Der Umfang dieser Pläne übertrifft alles, was auf dem Gebiet der sozialen Betreuung jemals erdacht und geplant wurde. Das KdF.-Werk wird aber einen Umfang erreichen, der des neuen Großdeutschen Reiches würdig ist.

Erstes Funkbild aus Italien von dem gefangenen englischen Luftmarschall

Vizeluftmarschall Boyd Alver Tudor, der neuernannte stellvertretende Oberkommandierende der britischen Luftwaffe im Nahen und Mittleren Orient, wurde von italienischen Flugzeugen über Sizilien zur Landung gezwungen und gefangengenommen. Unser Bild: Luftmarschall Tudor (rechts) bei einem Spaziergang in dem ihm von italienischer Seite zugewiesenen Aufenthaltsort. (Weltbild, M.)

VOLKSWIRTSCHAFT

Die Nachprüfung von Entjudungsgeschäften

Im Reichsgesetzblatt ist eine Verordnung des Reichswirtschaftsministers und des Reichsministers des Innern zur Durchführung der Verordnung über die Nachprüfung von Entjudungsgeschäften veröffentlicht. Ueber die Heranziehung einer Ausgleichszahlung zugunsten des Reiches nach der Verordnung über die Nachprüfung von Entjudungsgeschäften entscheiden die für Verfügungen auf Grund der Verordnung über den Einsatz des jüdischen Vermögens zuständigen höheren Verwaltungsbehörden. Soweit es sich um landwirtschaftliches Vermögen handelt, tritt an die Stelle der höheren Verwaltungsbehörde in Preußen der Oberpräsident (Landeskulturabteilung), in den außerpreußischen Ländern die obere Siedlungsbehörde. Soweit es sich um forstwirtschaftliches Vermögen handelt, tritt an die Stelle der höheren Verwaltungsbehörde die höhere Forstbehörde. Die Schiedsstelle nach § 2 der Verordnung über die Nachprüfung von Entjudungsgeschäften wird beim Reichswirtschaftsgericht errichtet. Der Präsident des Reichswirtschaftsgerichts bestellt mit Genehmigung des Stellvertreters des Führers den Leiter der Schiedsstelle. Sie entscheidet nach den vom Reichswirtschaftsminister gegebenen Richtlinien. Der Reichswirtschaftsminister bestimmt das Verfahren. Er kann die Erhebung von Gebühren anordnen. Ausgleichszahlungen zugunsten des Reiches sind von den Finanzämtern wie Reichssteuern einzuziehen.

Einheitliche Neuregelung im Schiffahrtsrecht

Im Reichsgesetzblatt Nr. 196 ist ein Gesetz über Rechte an eingetragenen Schiffen und Schiffsbauwerften vom 15. November 1940 verkündet worden. Durch das Gesetz werden die privatrechtlichen Verhältnisse an den See- und Binnenschiffen im Reichsgebiet einheitlich geregelt. Das Gesetz schafft damit die rechtliche Grundlage für die Finanzierung des umfassenden Aufbaues der deutschen Binnenschiffahrtsflotte, den die Bedürfnisse der Kriegsführung dringend erfordern, und für die Inangriffnahme des Wiederaufbaues der deutschen Seehandelsflotte, die eine der dringendsten Aufgaben nach Beendigung des Krieges sein wird. Das Gesetz verleiht der Eintragung der Schiffe in das Schiffsregister eine gegenüber dem bisherigen Recht wesentlich verstärkte Bedeutung. Es übernimmt vor allem für das Schiffsregister den das Liegenschaftsrecht seit langem beherrschenden Grundsatz des öffentlichen Glaubens. Während das Schiffsregister im bisherigen Recht nur eine beschränkte rechtliche Bedeutung hatte — es ermöglichte nach dem Recht des Bürgerlichen Gesetzbuches nur die Bestellung eines vom Besitz am Schiff losgelösten Pfandrechtes —, die Schiffe vielmehr im allgemeinen den Grundsätzen des Rechtes an beweglichen Sachen unterstanden, bildet es nach dem Gesetz den Kern des Rechtsverkehrs: Für die Begründung, Aenderung, Uebertragung und Aufhebung von Rechten an Schiffen ist grundsätzlich die Eintragung ins Schiffsregister erforderlich. Der Eintragungsgrundsatz erstreckt sich auch auf den Eigentumserwerb. Nur für Seeschiffe ist die Eigentumsübertragung durch bloße Einigung beibehalten worden, um den Gepflogenheiten und Bedürfnissen des Seeverkehrs Rechnung zu tragen. Auch für Seeschiffe untersteht aber die Eigentumseintragung ins Schiffsregister dem Grundsatz des öffentlichen Glaubens. Auch hier kann sich daher jeder Dritte auf die Richtigkeit der Eigentumseintragung verlassen.

Die Vorschriften über die Verpfändung von Schiffen sind in dem Gesetz den Vorschriften über die Hypothek an Grundstücken weitgehend angenähert. Das Gesetz hat dabei für das Pfandrecht an eingetragenen Schiffen die in der Praxis bereits vorwiegend gebräuchliche Bezeichnung Schiffshypothek übernommen. Das Gesetz kennt aber im Gegensatz zum Liegenschaftsrecht des BGB. nur eine Form der Schiffshypothek. Diese entspricht der sogenannten Sicherungshypothek des Grundstücksrechtes. In Uebereinstimmung mit dem geltenden Recht erlischt die Schiffshypothek mit der Forderung. Im Gesetz zum geltenden Recht hat aber das Erlöschen der Schiffshypothek nicht ohne weiteres das Aufrücken der nachstehenden Schiffshypotheken zur Folge. Das Gesetz hat vielmehr eine Rechtseinrichtung des österreichischen Rechtes übernommen: Solange die Schiffshypothek nicht gelöscht ist, kann der Eigentümer in dem Bereich der bisherigen Schiffshypothek eine neue Schiffshypothek bestellen.

Zur Durchführung des Gesetzes bedarf es noch umfangreicher Verfahrens- und Ueberleitungsvorschriften. Ihre Ausarbeitung steht vor dem Abschluß. Nach dem Erlaß dieser Vorschriften werden die bisher in vielen Gesetzen zerstreuten Vorschriften über die privatrechtlichen Verhältnisse der eingetragenen Schiffe in einem einheitlichen Gesetzeswerk zusammengefaßt sein.

Große Zuchtviehversteigerung in Offenburg

Am 12. Dezember 1940 findet in Offenburg im Reitinstitut Glaser am Schlachthof die 86. Zuchtviehversteigerung des Landesverbandes Badischer Rinderzüchter statt, die tags zuvor, am 11. Dezember 1940, nachmittags 13 Uhr, mit einer amtlichen Sonderkörung eingeleitet wird. Der Auftrieb wird etwa 66 Bullen, 30 Kühe und Kalbinnen des Höhenfleckviehschlages betragen. Gemeinden und sonstige Kaufliebhaber werden aufgefordert, den Bedarf an Zuchtbullen bis zum 2. Dezember 1940 bei der Hauptgeschäftsstelle des Landesverbandes Badischer Rinderzüchter Karlsruhe anzumelden. Die nach diesem Datum eingehenden Anmeldungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Marktberichte

Badische Marktübersicht. Infolge des sehr guten Herbstwetters nehmen die Landarbeiten noch einen sehr breiten Raum ein. Aus diesem Grunde haben sich die Umsätze am Brotgetreidemarkt noch nicht ausgeweitet. Bei den Mühlen sowohl wie bei dem Landhandel und den Genossenschaften liegt nach wie vor lebhaftes Kaufinteresse vor, das jedoch nicht befriedigt werden kann. Die Verarbeitungswerke werden mit Gerste seitens der RFG. versehen, während Hafer auch weiterhin im freien Markt aufgenommen werden konnte. Die Lage am Futtermittelmarkt ist auch weiterhin noch leicht angespannt. — Die Schlachtviehmärkte und Verteilungsstellen zeigen umfangreiche Großviehauftriebe auf. Ebenso haben sich die Auftriebe von Schlachtschweinen auf der Höhe der Vorwoche gehalten. Zuschüsse zur Deckung des Fleischbedarfs waren nicht erforderlich. Auch der Zutrieb von Kälbern, Schlachthammeln und Schlachtschafen war ausreichend, um den Fleischbedarf zu sichern. Die Belebung der Nutzviehmärkte hat auch in der Berichtswoche angehalten. Die Ferkel- und Läufermärkte zeigen ebenfalls eine Zunahme der Auftriebszahlen auf. Die Umsatztätigkeit war durchweg lebhaft, so daß nur an einzelnen Märkten geringe Ueberstände verblieben. — Die Kartoffelmärkte sind in einer Reihe von Orten noch immer lebhaft, obgleich in den Großstädten die Versorgung der Haushalte durch die Einkellerungsaktion abgeschlossen ist. — Die Gemüsemärkte sind auch weiterhin zufriedenstellend beliefert, doch konnte der Bedarf an Kopfkohl aus den eigenen Anbaugebieten nicht immer voll gedeckt werden. Hier sind Zuschüsse aus anderen Anbaugebieten erforderlich. Weiße und gelbe Bodenkohlraben stehen ausreichend zur Verfügung, ebenso befriedigen die Zufuhren an Endivien- und Feldsalat. — Auf den Obstmärkten ist z. Zt. nur Wirtschaftsobst zur Verfügung. Die Nachfrage ist sehr rege, doch kann sie im allgemeinen ohne Schwierigkeiten gedeckt werden. Trockenfrüchte sind nach wie vor begehrt, die Zufuhren haben jedoch nachgelassen. Bei Zitronen ist das Angebot etwas größer geworden, so daß der Bedarf hinreichend gedeckt werden konnte.

Aus aller Welt

Hat ihn die Freude toll gemacht?

Erfurt.

Dem neunzehnjährigen Gottfried Amther aus Erfurt war wegen Fleißes ein Teil seiner Lehrzeit erlassen worden. Aus Freude darüber betrank er sich. In diesem Zustand erbrach er auf dem nächtlichen Heimweg einen auf der Straße parkenden, durch das Rote Kreuz als Sanitätswagen gekennzeichneten Heereskraftwagen und stahl aus dem Wagen ein Paket (mit Stoffen, Kaffee und Seife), eine Gasmaske und einen französischen Stahlhelm. Außerdem schoß er mit einer angeblich von einem Unbekannten gekauften Pistole mitten auf der Straße auf einen Baum und gefährdete damit in gröblichster Weise die öffentliche Sicherheit. Die gestohlenen Sachen verkaufte er später. Um das Maß voll zu machen, schrieb er auch noch selbst an die Polizei einen Bericht über die Beraubung des Wehrmachtwagens und verlangte, daß der Täter mit dem Tode bestraft werden müsse.

Das Sondergericht, vor dem Amther sich nunmehr zu verantworten hatte, ging zwar nicht so weit mit ihm, sondern beließ es noch bei zwei Jahren und zwei Monaten Zuchthaus. Auch die vom Anklagevertreter beantragte Verhängung des Ehrenrechtsverlustes lehnte der Gerichtshof ab, um dem jugendlichen Angeklagten nach Verbüßung seiner Strafe die Rückkehr in ein geordnetes Leben zu erleichtern.

Kettenbriefschreiberinnen in Wochenendhaft

Im Kreise Königsberg (Neumark) sind vier Frauen ermittelt worden, die Kettenbriefe verbreitet haben, obwohl diese Unsitte verboten ist. Ueber die Briefschreiberinnen ist Schutzhaft zum Wochenende verhängt worden.

Fünf Geschwister heiraten am gleichen Tag

In der Kirche von Austmarka (Hedmark) wurde eine ungewöhnliche Hochzeitsfeier vollzogen. Es handelte sich um fünf Geschwister, die am gleichen Tage mit ihrem Partner die Eheringe wechselten.

2 Frauen bewachen den größten Goldschatz der Welt

Newyork.

Selbst in Amerika ist es nur den wenigsten bekannt, daß die Verantwortung für den größten Goldschatz der Erde — die in der amerikanischen „Goldfestung" Fort Knox aufbewahrten Milliarden — letzten Endes von zwei Frauen getragen wird, von Mrs. Nelly Taylor-Roß, der langjährigen Direktorin der staatlichen Münze der USA., und ihrer ersten Assistentin Mary O'Reilly. Diese Verantwortung tritt jeweils in dem Augenblick in ein akutes Stadium, wenn ein Goldtransport nach oder von Fort Knox durchzuführen ist. Die beiden Frauen pflegen die Pläne für derartige Transporte ganz allein auszuarbeiten und im Interesse der restlosen Geheimhaltung auch ihre engsten Mitarbeiter nicht zuzuziehen. Eine Reihe von Regierungsstellen erhält separate und detaillierte Ordres, wobei niemals eine Stelle etwas von den sie nicht betreffenden Anordnungen erfährt; erst unmittelbar vor Beginn des Transportes gibt Mrs. Roß den genauen Zeitpunkt bekannt, zu dem die schwer gepanzerten Eisenbahnwaggons und die Zubringer-Panzerautos bereitzustehen haben. Die Kosten dieser Transporte sind ungeheuer hoch: der größte bisher durchgeführte Transport, der im August vorigen Jahres stattfand, hat nicht weniger als 1½ Millionen Dollars an Spesen verursacht.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg

Der Michl Schluifegger wird massiert

Von Leutnant Karl Springenschmid

„Aschtoria" las der Tragtierführer Michl Schluifegger, als das Batlon nach dem Marsch aus den Bunkern in die verdunkelte Gegend einrückte, die das neue Quartier war, und dann gar „Belfue" und „Palaze Hotel". „Mander", meinte da der Gewehrführer, der Kranzler Nick, der als Hausknecht und als Kitzbichler etwas von der Beherbergung verstand, „da schlafen mier heunt no zwoabettig mit fließendem Wasser!"

Und so geschah es wirklich, daß die Zwölfte, unsre Kompanie, vor dem „Kaiseradler" stehen blieb und daß der Urler Schorsch, der als Quartiermacher voraus war, die Namen

Wenn der Vati Urlaub hat!

Aufn.: Elisabeth Hase (Deike M.)

ausschrie, als wären es Herrschaften und Kurgäst: Schluifegger und Schlacher ins Dreierzimmer, Kranewetter und Gragler ins Viererzimmer ..."

Oh, selbst ein Tiroler Gebirgsjäger und Oetztaler Holzknecht wird mit der Zeit ein nobler Mensch, wenn er so ein zweibettiges Leben führen kann und das Licht auf dem Nachtkastl hat und das fließende Wasser nebendran, und wenn er sich jeden Morgen in einem Trumm Spiegel sieht, größer als ein Stubenfenster daheim.

Aber so ist es: Wenn es dem Menschen einmal gut geht, gleich möcht er's noch besser haben. Und so streift der Michl Schluifegger am andern Tag nach dem Waffenappell in der Gegend herum und sucht, was es noch Besseres gibt.

„Heilbäder", liest er beim Kurhaus drüben und meint: „Du, Nick, so a Heilbad, sell war' epper nit schlecht!"

„Was willscht denn du heilen?" fragt der Kranzler Nick mißtrauisch.

„Oh, sell war' viel zu heilen an mir", meint der Schluifegger nachdenklich, „es ischt allerhand bei mir, was nit so ischt, wia es sein soll!"

Da schaut der Kranzler Nick an dem tirolischen Trumm Mannsbild auf und nieder und überlegt eine Weile. Dann sagt er trocken: „Guet, nachher gehn' mr uns halt heilen!"

Der Kranzler Nick redet schon zu dem Fräulein hinter das Zahlfensterl hinein, da stößt ihn der Schluifegger in die Seiten: „Nick, tue a Massage ab dazue!"

„Massage?" dreht sich der Nick herum, „fahlts bei dir scho so grob?"

„Was soll den fahln?"

„Ja, woaßt du überhaupt, Schluifegger, was dös ischt, a Massage?"

„Na, sell woaß i nit, aber wegen dem Markl auf oder ab ...."

„Tue, wiast magst, du Dolm, du massierter, muaßt ja allweil was Besseres haben", schreit der Kranzler Nick und sagt zu dem Fräulein hinterm Glas drein: „ein Heilbad mit und eines ohne Massage!"

Und so geht der Tragtierführer Michl Schluifegger aus Gurgl im hintersten Oetztal in das Bad mit der Massage.

Oh, der Schluifegger!

Das ganze Maschinengewehr, der Leutnant selber, alle fragen sie ihn nach dem Baden: „Schluifegger, wia war's nacha mit der Massage?"

Und der Schluifegger verdreht bloß ganz selig die Augen und schaut in die Luft, wo man schon das erste Frühjahr spürt, und schnalzt mit der Zung.

„Derzähl, Schluifegger!" drängen sie alle in ihn.

Doch der Schluifegger starrt nur schweigend in den Himmel. Er findet keine Sprache für das, was er erlebt hat.

„Los, Schluifegger", klopft ihm der Leutnant aufmunternd auf die Schulter.

Da beginnt er mit einem tiefen Seufzer: „G'schwitzt, hab i, Herr Leutnant, g'schwitzt in der Massage wia no nia, bei der schwarsten Holzarbeit hab i nit so geschwitzt ..."

„G'schwitzt beim Massieren?" fragt der Leutnant.

„Na, Herr Leutnant, nit beim Massieren, vorher, vor lauter Angst und halt so ..."

Und langsam klaubt der Michl Schluifegger die Worte zusammen und erzählt:

„Aldann i ziach mi aus und steig ins Bad, wia der Adam ins Paradies. Dös ischt die Kohlensäure, dö auf der Haut so kitzelt. Sell han i schon gwißt, daß dös sell Heilbad inwendig und auswendig gilt. So hab i zwischenburch allweil a Maul voll von dem Wasser gsoffen, wo i drein g'legen bin, damit die Heilung von alle Seiten zue kimmt. Auf amol, wia i so im Limonadewasser lieg, klopfts und ehvor i no schreien kann, geht die Tür auf — Kreuzseiten, bin i derschrocken! — kimmt da a Weiberne gradwegs bei der Tür einer."

„Nit", hab ich gschrien, „i bin ja ganz nackert!"

„Aber Sie haben doch Massage bestellt!", sagt sie zu mir und tuet dös sell Handtuech hin aufm Divan. Jung war sie grad nit, aber schun no in die rechten Jahr und Weiberne ische Weiberne.

Hinlegen hab i mi müssen und nachher hat sie halt ihr Gschäft angfangt mit dera Massage.

Oh, hab i gschwitzt in mein Adamszustand!

„I halt's nimmer aus!" hab i gschrien, und bin auf und in die Hosen gesprungen.

Ganz dermatscht bin i no von dera Massage, Herr Leutnant!"

Und der Michl Schluifegger stöhnt tief von innen heraus und meint: „Guet, daß in die Bunker koa Massage gibt, Herr Leutnant, mitm Massieren wurd epper der Krieg verspielt, sunst aber nit!"

„Sonst aber nit", lacht der Leutnant.

Interessantes aus der Tierwelt

In der Südsee kommen als Gefahrenquellen für Perlenfischer nicht nur Haie und Tintenfische in Frage, sondern auch eine Riesenmuschel, die sogenannte Pagua, die ihre Schalen wie eine Zange um Füße und Hände der Taucher schließt und diese solcherart fesselt, daß sie ertrinken müssen.

*

Die Zunge des südamerikanischen Ameisenbärs ist vierzig Zentimeter lang.

*

Es gibt in Deutschland rund 600 verschiedene Spinnenarten.

*

Die Riesenameisen gehören in Afrika zu den gefürchtetsten Raubtieren. Alles was sich in ihrem oft halbe Tage langen Vormarsch in dünnen aber meilenlangen Reihen ihnen in den Weg stellt, darunter Löwen und Elefanten, wird überfallen und gefressen.

*

Zoologen haben festgestellt, daß Fische mit der Haut hören!

*

Das Gehirn der Biene wiegt 1/174. ihres Körpergewichts, das des Maikäfers 1/3500.

*

In Ostpolen treten die Wölfe derart massenhaft auf, daß sich die Bevölkerung dort mit Tränengasbomben ihrer erwehren muß.

*

Ein Elefantenpaar bekommt alle 3 bis 4 Jahre ein Junges. Ein Kaninchenpaar aber kann in vier Jahren 1 274 000 Nachkommen haben, da jedes Junge schon nach sechs Wochen fortpflanzungsfähig ist und ein Kaninchenweibchen in einem Jahre bis zu achtmal je 4 bis 8 Junge werfen kann.

Eine Blattlaus hat in der fünften Generation bereits 5904 Millionen Nachkommen; eine Bienenkönigin legt in einem Jahr etwa 100 000 Eier, die das Zehnfache ihres eigenen Körpergewichts ausmachen.

*

Unter den Süßwasserfischen ist der Stichling für das Heranwachsen der Brut besorgt. Das Weibchen dagegen holt sich die Eier als willkommenen Bissen. Das Männchen sorgt, daß frisches Wasser an das Nest herankommt, indem es mit seiner Schwanzflosse fleißig fächelt, hält die Jungen beisammen und holt diese, wenn sie sich vom Nest entfernen im Maul zurück.

*

Wenn das Aalweibchen etwa 12 Jahre alt ist, tritt es eine ¾ Jahre dauernde Reise durch die Weltmeere an um sich in der westindischen See mit einem Männchen zu treffen und die Eier abzulegen. Die jungen Aale, die sogenannten Glasaale, brauchen für die Reise in die europäischen Meere 1—3 Jahre.

H. M.-C.

Wettlauf zwischen Jupiter und Saturn

Ein Naturschauspiel, das sich nur alle 260 Jahre wiederholt — Zwei Planeten in großer Konjunktion

Das astronomische Hauptereignis dieses Herbstes bildet eine dreimalige Begegnung von Jupiter und Saturn, die unter überaus merkwürdigen Umständen zustandekommt.

Man weiß heute noch nicht allzuviel von Jupiter und Saturn, diesen beiden neben der Venus größten und hellsten Planeten unseres Sonnensystems. Der Jupiter hat, wie man aus Unterschieden von Sekunden in der Rotationsdauer errechnet hat, wahrscheinlich eine unstarre Oberfläche. Mit bloßem Auge betrachtet, erscheint dieser Planet in reinem Weiß, läßt jedoch im Fernrohr eigenartige rotbraune oder rosarote Flecken und Streifen längs seines Aequators erkennen. Im Jahre 1878 zeigte der geheimnisvolle Stern gar einen riesigen rotgefärbten Fleck von 41 000 Kilometer Länge und 14 000 Kilometer Breite, der jedoch nach einigen Jahren wieder verblaßte. Die Ursache dieser Erscheinung konnte bis heute nicht ergründet werden.

Wie der Saturn, ist auch der Jupiter von einer dichten Wolkenhülle aus gefrorenem Ammoniak umgeben, die jeden näheren Einblick verwehrt. Beide Sterne haben nach den Forschungsergebnissen des bekannten deutschen Astrophysikers Dr. Wildt, Göttingen, Eisenkerne von fast unvorstellbarem Gewicht, und sind, da ihnen die Sonnenwärme fehlt und Temperaturen von 130 Grad Kälte infolgedessen an der „Tagesordnung" sind, von ungeheuren Eismänteln bedeckt, die auch die bis auf den Grund gefrorenen Meere einschließen. Das Bemerkenswerteste am Saturn ist indessen der diesen fernen Stern umgebende freischwebende Ring, der aus zahllosen, den riesigen Himmelskörper umkreisenden „Mönchen" besteht.

Diese beiden interessanten Planeten geben sich nun im Weltraum ein Stelldichein. Alle zwanzig Jahre überholt der Jupiter den langsameren Saturn. Zuletzt konnte dieser Vorgang 1881. 1901 und 1921 beobachtet werden. Diesmal überholt erst der Jupiter den Saturn, dann kehren beide Planeten um, worauf der Jupiter seinen Konkurrenten auf der himmlischen „Aschenbahn" erneut „überrundet", um schließlich gar ein drittes Mal im Triumph an ihm vorüberzuziehen. Nur bei jeder dreizehnten Begegnung, also etwa alle 260 Jahre, ist ein derartiger merkwürdiger Wettlauf zwischen den zwei Sternen am Firmament festzustellen. Zuletzt konnte die Menschheit 1682/83 dieses grandiose Naturschauspiel bewundern, doch haben damals wohl nur wenige Gelehrte seine wahre Bedeutung und seinen Verlauf erfaßt.

Es lohnt sich also, in diesen Monaten mit bloßem oder wohlbewaffnetem Auge den gestirnten Nachthimmel zu betrachten, denn eine „große Konjunktion" zwischen Jupiter und Saturn, die nur alle 260 Jahre wiederkehrt, sollte man sich nicht entgehen lassen. Durch die gegenwärtige Verdunkelung hat auch der Naturfreund in der Großstadt Gelegenheit, den Wettlauf der beiden Planeten zu beobachten, der nach unerforschlichen Gesetzen stets mit dem Siege des Jupiter endet.

Immermanns „Alexis"

Ein literarhistorischer Versuch im Düsseldorfer Schauspielhaus

Im Rahmen einer Immermann-Gedächtniswoche des Düsseldorfer Schauspielhauses wurde der Versuch gemacht, die „Alexis"-Trilogie, die im Jahre 1835 auf Immermanns Düsseldorfer Musterbühne ihre erste und zugleich letzte Aufführung erlebte, dem Theater zurückzugewinnen. Das Werk umfaßt zweimal fünf Akte („Die Bojaren", „Das Gericht von St. Petersburg") und einen Epilog („Eudoxia"), in dem die Tragödie des Ermordeten, des Thronfolgers Alexis, zur Tragödie des Mörders wird: es ist das tragische Schicksal Peters, des Vaters und des großen Zaren, daß er aus Slawen, „denen von jeher das Zeugende fehlte", ein weltbestimmendes Volk machen wollte und dabei immer tiefer in die „fürchterlichen Widersprüche" dieses Unternehmens hinabgerissen wurde. Die russische Seele, die hier machtmäßig durch die altrussische Partei und ihre Führerin, die geschiedene Zarengattin Eudoxia, moralisch durch Alexis vertreten wird, triumphiert über den europäischen Verstand; die westliche Aufklärung erleidet ihre östliche, erste und entscheidende Niederlage.

Immermann ist dazumal, um eine Aufführung des ungefügen Werkes zu ermöglichen, vor der Opferung des weltanschaulich, dichterisch und dramatisch wichtigsten Teiles der Trilogie, des Epilogs, nicht zurückgeschreckt, und Adolf Winds, der Hamburger Dramaturg und Regisseur, hat mehr Mut gehabt als der Dichter selber: in die „freie Bühnenbearbeitung" des „Alexis", die jetzt in Düsseldorf zur Uraufführung kam, ist der Epilog, freilich stark gekürzt, vereinfacht und auch inhaltlich skelettiert, wieder aufgenommen worden. Im übrigen hat der Bearbeiter sich darauf beschränkt, das äußere Thema, den Mord aus Staatsraison, herauszuschälen, teils auf Kosten derjenigen Teile, die schon die zeitgenössischen Freunde Immermanns für überflüssig hielten, teils aber auch auf Kosten dessen, was für die logische oder charakterliche Deutung oder auch nur für das einfache Verständnis nötig ist. Nicht viel mehr als das nackte Handlungsgerippe ist übrig geblieben — eine Historie von so bilderbogenhaftem Zuschnitt und so antigierten Farben, daß es dem Laien schwerfallen muß, die Bedeutung des Theatermannes Immermann, geschweige denn die tragische Größe des Dramatikers zu erkennen.

Friedrich-Carl Kobbe.

Mannheimer Nationaltheater:

„Am Tisch der Ehe" / Lustspiel-Uraufführung

Dieses neue Lustspiel von Heinz Becker-Trier wurde in Mannheim mit schönem Erfolg uraufgeführt. Der Tisch der Ehe steht im Garten eines entzückenden Landhauses am See. Ein verliebtes junges Ehepaar ist dabei, den Sommersonntagmorgen in beglückender Zweisamkeit zu genießen, als der jungen Frau plötzlich einfällt, es müßte herrlich sein, ein Kind zu haben. Um den Mann umzustimmen, greift sie zu einer List. Ein mit ihrem Freund vereinbartes vorgetäuschtes Bootsunglück bringt ihr zwar die Erfüllung ihres Wunsches, aber eine Puderdose und ein Hemdhöschen werden ihr zum Verhängnis.

Es ist dem Autor gelungen, die Komik der Situationen in raffiniertesten Wendungen auszuschroten und den Wortwitz zu aktueller Vergnügichkeit aufzupulvern. Er macht es anmutig, leicht, er holt aus den Prägungen des Dialogs oft fast komödienhafte Wirkungen heraus, es knallt bei ihm zwar nicht, aber es blitzt und knistert und er wahrt den Abstand heiterer Ironie. Jedenfalls merkt man, daß er über der Sache steht.

So sah die Aufführung ein vortrefflich gestimmtes und gut unterhaltenes Haus, in dem das Feuerwerk von Scherz, Witz und Ironie zündete und das auch zur tieferen Bedeutung der Warnung an Ehefrauen und Ehemänner fand. Die wohl abgewogene Inszenierung von Hans Becker, der alle Wirkungsmöglichkeiten geschickt ausnutzte, trug ebenso dazu bei wie die hübschen Bühnenbilder Otto Junkers und der spielfreudige Einsatz des bewährten Ensembles. Man rief die Künstler, man rief den Autor.

Hede Ztng.

Kleine Bücherecke

Johann Christian Günther: **Lieder und Gedichte** (Gustav Kiepenheuer Verlag, Berlin.) Aus der Zeit des späten Barock ragt in Deutschland ein Dichter hervor, der auch heute noch mit seinen Gedichten uns zu verstehendem Lächeln rührt: der Schlesier Johann Christian Günther. Er war in allem, was er tat, ein ganzer Mensch und ein ganzer Dichter. Er liebt mit vollem Herzen und stürzt sich hemmungslos in die tiefsten Abgründe der Verzweiflung, flucht und betet in einem Atemzug. Seine Gedichte aber sind der Niederschlag dieses Lebens, das, himmelhochjauchzend — zu Tode betrübt, gleich einem unerschöpflichen Born sich verschenkt.

Franz Graf Zedtwitz: **Erlebte Natur**, unsere deutsche Tierwelt in Bildreihen (Safari-Verlag, Berlin; in Leinen RM. 4.80). In 289 Bildern auf Kunstdrucktafeln und mit einer knapp gefaßten deutschen Tierkunde legt der Verfasser hier einen Querschnitt durch die gesamte deutsche Tierwelt vor. Ein Bilderbuch, ja, aber ein Buch, das in der Art und liebevollen Auswahl eine sprechende Darstellung aus dem Werden und Wachsen der Natur ist. Blumentiere des Wassers, Krebse, Spinnen, Insekten, Fische, Kriechtiere, Lurche, Vögel und Säugetiere sind zu einem meisterlichen Gesamtbild zusammengefaßt, das durch den knappen, klaren Text ergänzt wird.

Konrad Gaiser: **Chr. Fr. D. Schubart** (Verlag J. F. Steinkopf, Stuttgart; in Leinen RM. 3.60). Konrad Gaiser hat eine der seltsamsten Persönlichkeiten aus der Zeit des jungen Goethe in die Gegenwart heraufbeschworen: Chr. Fr. D. Schubart, den Journalisten, Dichter und Musiker, eine „stürmisch lebendige Persönlichkeit, ein Originalgenie unter den Zeitungsschreibern", sagt der Verfasser des Buches von seinem Helden und führt an anderer Stelle fort: „Er hat etwas von der großen Ungebändigtheit der Natur selbst, die bald unter bleiernem Himmel gefesselt liegt, bald in Blitz und Hagel zerstörend rast und die doch immer wieder durch die Kraft der Wärme und des Lichts das Leben weckt und trägt."

Siegfried Passarge: **Die deutsche Landschaft** (Verlag Dietrich Reimer, Berlin; RM. 2.50). Einer der Altmeister unter den großen deutschen Geographen hat uns mit diesem schmalen, beinahe fibelartigen Werk einen Querschnitt durch die deutschen Landschaften gegeben, wie sie sich in ihrer ganzen Vielfältigkeit darbieten und seinen eigenen Reiz ausmachen. Und dieses Buch ist in der Tat mehr als nur eine geographisch-geologische Darstellung der deutschen Landschaften. Es greift über den Rahmen hinaus und wird zur landschaftskundlichen Schau, in die der Mensch und seine Kultur mit einbezogen ist.

Herbert Schnellhardt.

Von Mittag zu Mittag

An Bären hobens mi ghoaßen . . .!

In einem Lokal der Karlsruher Südstadt in der Vorkriegszeit. Hier verkehrten seit je hauptsächlich Arbeiter, handfeste Männer, die sich vor keinem Teufel fürchteten und eben deshalb auch jeder Großtuerei feindlich gegenüberstanden.

Allwöchentlich zwei- bis dreimal kam in dieses Lokal ein „Fremder". Nicht nur durch seine respektable Größe und entsprechende Körperfülle, nebst den dazugehörigen Händen, die ihn sicherlich befähigten, mit Kommislaiben eine Partie Sechsundsechzig zu spielen, zeichnete er sich aus, er sagte auch ein Sprüchlein her. Dieses Sprüchlein aber war es, was den Stammgästen stets auf die Nerven ging. Es war immer das gleiche Theater und spielte sich folgendermaßen ab:

Kaum daß er saß, rief er mit einer Stimme, die dem Röhren eines brünstigen Hirsches ähnlich klang: „Zenzi! A Maß Bier, awer dalli", und zu den Anwesenden gewendet, so laut, daß es auch entfernter sitzende Gäste hören mußten „An Bären hobens mi ghoaßen, weil i so allmächtig groß und stark bin".

Das klang wie eine Aufforderung und konnte auf die Dauer nicht unwidersprochen bleiben. Wie aber sollten die Stammgäste dem Protzen beikommen, ohne nachher als mitschuldig angesehen zu werden, wenn die Sache schief ging?

Indessen war in jener Zeit der Satz „Lächerlichkeit tötet" den Leuten auch schon bekannt und so ersann einer folgende Sache. In der Nähe des Lokals war ein Friseurgeschäft, in dem wohl ein schwächlicher und kleiner Stift in der Lehre stand, der aber gewitzt und flink war, wie selten einer. Dieser Junge wurde gedungen und sein Meister, der den „Bären" kannte, war damit einverstanden und unterstützte das Vorhaben.

Eines Abends kam der „Bär" wieder, setzte sich, bestellte bei der Bedienung (die übrigens garnicht Zenzi hieß) und ließ sein Sprüchlein hören. Kaum war aber das letzte Wort aus seinem Munde, da sprang der Stift vom Nebentische, wo er schon einige Abende vergeblich postiert war, auf, geht zum „Bären" hin und schlägt dem, ehe ers verhindern kann, rechts und links eine schallende Ohrfeige runter und ist wie der Blitz zur Türe hinaus.

Wenn jemand glaubte, der „Bär" würde nun explodieren, so war er bitter enttäuscht, denn dieser stand auf, griff nach Hut und Mantel und verließ ohne ein Wort das Lokal, unter dem schallenden Gelächter der zahlreichen Gäste — auf Nimmerwiedersehen —! H. M.-C.

Schnellkurse für nebenberufliche Heizer

Die Deutsche Arbeitsfront hat Lehrgänge über richtiges Heizen für die Hauswarte in Häusern mit Sammelheizungen und Warmwasserversorgungen eingerichtet. Die Teilnehmergebühr beträgt 10 RM. Die Kosten sind grundsätzlich vom Hauseigentümer zu tragen. In Fällen, in denen die Heizungskosten vertragsmäßig von den Mietern getragen werden, hat sich der Reichskommissar für die Preisbildung in einem Schreiben an den Reichskohlenkommissar damit einverstanden erklärt, daß die Teilnehmergebühr an den Schnellkursen gleichfalls auf die Mieter umgelegt werden kann. Wie sich aus dem Runderlaß vom 5. August 1940 ergibt, war dafür die Erwägung maßgebend, daß die durch die Schnellkurse für nebenberufliche Heizer erstrebte Brennstoffersparnis demjenigen zugute kommt, der die Heizungskosten trägt.

60 Jahre chemisch-techn. Prüfungs- und Versuchsanstalt

Eine unparteiliche Beraterin der Behörden und Industrie - In enger Verbindung mit den Instituten der Techn. Hochschule

In diesen Tagen beging, der Zeit entsprechend, in aller Stille, die Staatl. Chemisch-technische Prüfungs- und Versuchsanstalt an der Technischen Hochschule die 60. Wiederkehr ihrer Gründung.

Sie wurde im Jahre 1880 auf Anregung des damaligen Direktors des Chemisch-technischen Instituts der Technischen Hochschule, Exzellenz Geh. Rat Professor Dr. Engler, gegründet, der auch ihr erster Leiter war. Engler, der durch seine Arbeiten über Erdöl Weltruf errang, erkannte frühzeitig den Wert einer unabhängigen wissenschaftlichen Einrichtung, die zur Unterstützung von Industrie und Gewerbe, die Bearbeitung chemisch-technischer Fragen und die Prüfung von Werkstoffen durchführt. Im Jahre 1887 übernahm Geh. Rat Professor Dr. Bunte, der Gründer des Karlsruher Gasinstituts, mit der Leitung des chemisch-technischen Instituts auch die Direktion der Anstalt. Er eröffnete der Anstalt, namentlich durch die Untersuchung von Brennstoffen und durch die Prüfung von Kesselspeisewasser neue Aufgabengebiete.

In seinem Sinne führte sein langjähriger Mitarbeiter Prof. Dr. Eitner nach der Entpflichtung Buntes die Anstalt weiter. Er setzte seine Kraft dafür ein, den guten Ruf der Anstalt als einer unbedingt zuverlässigen und unparteilichen Beraterin der Behörden, wie auch des Gewerbes und der Industrie zu erhalten und ihr Ansehen auf den verschiedensten wissenschaftlich-technischen Gebieten zu fördern.

Seit 1936 leitet Direktor Dr. Ing. K. Th. Nestle die Anstalt. Als Senator der Hochschule und Lehrbeauftragter für Luft- und Gasschutztechnik, kann er die immer gepflegte enge Verbindung mit der Technischen Hochschule und ihren wissenschaftlichen Instituten aufrechterhalten. Die Anstalt erfreut sich des regen Interesses und der wirksamen Unterstützung der Hochschule, insbesondere durch ihren derzeitigen Rektor Prof. Dr. Ing. R. G. Weigel, die in der gegenseitigen Inanspruchnahme bei der Bearbeitung technischer Gutachten und Probleme ihren sinnfälligen Ausdruck findet.

Die Anstalt befaßt sich in ihren Abteilungen für Feuerungstechnik und Kraftstoffe, für Metalle und Oberflächenschutz, für Baustoffe und Farben, für Schmieröle und in ihrer allgemeinen Abteilung für Chemikalien, Faserstoffe, Papier und Gebrauchsgegenstände aller Art, mit der Prüfung und Begutachtung neuer und bestehender Betriebsverfahren und berät Behörden, Industrie und Handwerk in allen chemisch-technischen Fragen. Ganz besonders dringend für die weitesten Kreise sind heute alle Fragen, die sich auf äußerste Ausnützung und die pflegliche Erhaltung von Roh- und Werkstoffen, schließlich auf die sorgsamste Sammlung und Wiederverwertung unvermeidlicher Abfälle beziehen.

Der Anstalt, deren Arbeitsgebiet weit über die Gaugrenzen reicht und neuerdings auch auf das Elsaß übergreift, stehen in ihren Abteilungsleitern sachkundige Regierungschemiker zur Verfügung, die eine langjährige Erfahrung auf ihrem Fachgebiet besitzen.

In Pforzheim unterhält die Anstalt in der Staatl. Probieranstalt für Edelmetalle eine Außenstelle, die den Bedürfnissen der dortigen Schmuckwarenindustrie dient.

Blick über die Stadt

Drei Verkaufssonntage vor Weihnachten

Für den Gau Baden wurden als Verkaufssonntage vor Weihnachten die Sonntage 8., 15. und 22. Dezember mit einer Verkaufszeit von 12 bis 17 Uhr bestimmt. Die „offenen Verkaufsstellen" sind zur Offenhaltung während dieser Zeit verpflichtet mit Ausnahme der Lebensmittelgeschäfte, die überwiegend bewirtschaftete Waren führen.

Es gibt wieder Eierteigwaren

Die Hauptvereinigung der Deutschen Getreide- und Futtermittelwirtschaft hat die Bestimmungen zur Ordnung des Teigwarenmarktes geändert. Während die Verwendung von Eier und Eierzeugnissen bei der Herstellung von Eierteigwaren verboten bleibt, dürfen bis auf weiteres die zur Verfügung gestellten Mengen an Trockenei zur Herstellung von Eierteigwaren verarbeitet werden. Die Lieferung der neuen Eierteigwaren in Kleinpackungen erfolgt erst vom 1. Januar 1941 ab. Die Herstellung von Eierteigwaren darf im Rahmen der Gesamtherstellung einen Anteil von 30 Prozent nicht überschreiten.

Veränderte Be- und Entladefristen

Der Reichsverkehrsminister hat die Be- und Entladefrist für den Güterfernverkehr mit Kraftfahrzeugen neu geregelt. Sie beträgt für je angefangene 1000 Kilo 20 Minuten. Im Sammelgutverkehr steht dem Absender bzw. Empfänger für jeden Urversender bzw. Endempfänger eine Frist von 20 Minuten für je angelaufene 1000 Kilo zu. Die Be- und Entladefrist ruht an Sonn- und Feiertagen und von 20 bis 7 Uhr an Werktagen, sofern die Bereitstellung nicht für eine in diesen Zeitraum fallende Stunde beantragt worden ist. Für Güter, die auf Grund ihrer Eigenart längere Ladezeiten beanspruchen, können längere Fristen vereinbart werden.

Schulfremdenreifeprüfung

Im Amtsblatt des Badischen Unterrichtsministeriums ist eine Bekanntmachung erschienen über die Abhaltung von Schulfremdenreifeprüfungen an den höheren Schulen in Baden. Unter anderem wird darin hingewiesen auf die Vordrucke, welche die Bewerber auszufüllen haben, auf die Angaben, die zu machen sind über den behandelten Lesestoff und über die erfolgte experimentelle Vorbereitung in den Naturwissenschaften. Ueber die Prüfung in Leibesübungen wird mitgeteilt, daß sie ein wichtiger Teil der Reifeprüfung ist. Befreiung von dieser Prüfung kann nur gewährt werden nach Vorlage eines amtsärztlichen Zeugnisses. Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß Prüfungsbewerber, die früher eine öffentliche Höhere Schule besucht haben, durch die Zulassung zur Schulfremdenreifeprüfung grundsätzlich keine Zeit gewinnen dürfen.

Die Zulassungsgesuche sind bis spätestens 23. Dezember 1940 beim Unterrichtsministerium einzureichen.

Kurz notiert - kurz gelesen

Goldene Hochzeit. Der Oberbürgermeister hat den Friedrich Morlock, Zugmeister a. D., Eheleuten, Herrenalb, Hindenburgstraße, zur Feier ihres goldenen Ehejubiläums, unter Uebersendung einer Ehrengabe die Glückwünsche der Stadtverwaltung übermittelt.

Für Tapferkeit vor dem Feind wurde Hauptgefreiter Rudi Wacker, Kapellenstraße 34, mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Mit dem Kriegsverdienstkreuz wurden ausgezeichnet Prokurist Gustav Rademacher, Dr. Erich Scholz und Gefreiter Heinrich Rothweiler, Karlsruher Weg 65.

Leonhard Witzenbacher wurde als Lehrer für Violine an die Hochschule für Musik in Mannheim berufen. Das Witzenbacher-Trio Karlsruhe nimmt, nachdem der Pianist Friedrich Linnebach von der Front zurückgekehrt ist, seine Konzerttätigkeit wieder auf.

Karlsruher Veranstaltungen

Ufa-Theater und Capitol zeigen ab heute „Kora Terry", einen großen Ufa-Film mit Marika Rökk, Josef Sieber, Will Quadflieg, Will Dohm, Flockina von Platen, Herbert Hübner, Hans Leibelt, Ursula Herking, Franz Schafheitlin. Spielleitung: Georg Jacoby. Im Vorprogramm die deutsche Wochenschau.

Badisches Staatstheater

Im Großen Haus findet heute abend um 19.00 Uhr eine Festvorstellung zum 7. Jahrestag der NSG. „Kraft durch Freude" statt, gespielt wird die komische Oper „Zar und Zimmermann" von Albert Lortzing. Morgen abend um 19.00 Uhr gelangt als 8. Vorstellung der Donnerstag-Stamm-Miete die „Geschichte Gottfriedens von Berlichingen" von Goethe zur Aufführung. — Im Kleinen Theater (Eintracht) wird heute abend um 19.00 Uhr die bäuerliche Groteske „Der verkaufte Großvater" von Franz Streicher in der Inszenierung von Felix Baumbach erstaufgeführt.

Das Badische Staatstheater gibt für die Zeit vom 2. Dezember (erste Vorstellung „Götz von Berlichingen") bis 31. Januar einen volkstümlichen Vorstellungsring heraus, der zu ermäßigten Preisen 10 beliebte und bewährte Werke (Oper, Operette und Schauspiel) bringt. Es wird besonders auf die heutige Anzeige im Inseratenteil und die Plakate verwiesen.

Für die Hitler-Jugend gelangt am Samstagnachmittag als geschlossene Vorstellung Carl Maria von Webers „Freischütz" zur Aufführung. Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Vorstellung bereits um 14 Uhr beginnt.

Deutsche Arbeitsfront

Der Kampf um den Rhein. Im Deutschen Volksbildungswerk wird am Freitag, 29. November, 20 Uhr pünktlich, in der Hochschule für Lehrerbildung, Bismarckstraße 10, über dieses Thema ein vorzüglicher Kenner dieser Fragen, Dr. Paul Schneider aus Bonn, sprechen. Karten bei „Kraft durch Freude", Waldstraße 40a (am Ludwigsplatz).

Berufserziehungswerk: Fachrechnen für Anfänger und Fortgeschrittene, Algebra Stufe I und II. Die obengenannten Lehrgänge beginnen wieder in den nächsten 8 Tagen. Anmeldungen können noch im Berufserziehungswerk abgegeben werden.

Borries Freiherr v. Münchhausen

Der bekannte Dichter von volkstümlichen Erzählungen, frischen, fröhlichderben Anekdoten und Schnurren und feinsinnigen Balladen, wird heute Mittwoch, 20 Uhr, in einer Veranstaltung des Deutschen Volksbildungswerks im Bürgersaal des Rathauses aus seinen Werken vortragen. Freiherr von Münchhausen lebt heute in Weimar und ist Senator der Deutschen Akademie der Dichtung. Von seinen Versbüchern sind rund eine halbe Million Bände ins deutsche Volk hinausgegangen. Von der Feldausgabe seiner Balladen und Lieder wanderten 70 000 Stück in die Gräben des Weltkrieges und an die Front des heutigen Krieges; manche fanden zerschossen den Weg zum Dichter zurück.

Von Pult und Podium

Schwarzmeer-Kosaken stark gefeiert

Die nun zum zweiten Male in Karlsruhe gastierenden Schwarzmeer-Kosaken konnten am Montagabend einen neuerlichen großen Erfolg verbuchen. Der 16 Mann starke Chor unter seinem Leiter B. Ledkovsky führt denn auch die Tradition der berühmten Don-Kosaken würdig fort in der Pflege des Naturstimmengesangs bis zu höchster Vollendung, wobei besonders das Klangvolumen des kleinen Chores von bestechendem Reiz ist, ob im hauchzarten Pianissimo oder im wuchtigen Fortissimo. Neben dieser besonders gepflegten Hervorhebung der stimmlichen Ausdrucksmittel verfügt der Chor über ein tadelfreies technisches Können, das überall die straffe Hand des Leiters erkennen läßt.

Mit vier prächtigen geistlichen Liedern, unter denen besonders das „Gelobt bist Du, o Herr" von Tschaikowsky hervorstach, begann der Abend. Im zweiten Teil hörte man profane Kunstlieder, so die berühmten „Moskauer Kremlglocken", melodiöse ukrainische Volkslieder, das nach einer alten Legende entstandene bravouröse Lied von den zwölf Räubern und eine Polka von B. Ledkovsky, die ob ihrer neckischen Arrangierung Sonderbeifall fand.

Den Beschluß des Abends bildeten einige russische Volkslieder, unter ihnen das bekannte Wolgaschlepperlied, und einige Dreingaben, die das begeisterte Publikum in anhaltendem Beifall immer wieder erzwang.

Herbert Schnellhardt.

3. Konzert des Wendling-Quartetts

Im Festsaal der Staatlichen Hochschule für Musik hatte sich am Sonntag eine stattliche Zuhörerschaft zum Mozart-Nachmittag des Wendling-Quartetts versammelt, obwohl die gleichzeitige Aufführung der Missa solemnis von Beethoven eine Beeinträchtigung des Konzertbesuches befürchten ließ. Daß sich so viele Musikfreunde eingefunden hatten, zeigt, wie sehr sie den Künstlern (Frau Andrea Steffen-Wendling, welche die zweite Violine spielt, und den Herren Professoren Carl Wendling, Willy Müller-Cratisheim und Alfred Saal) für all das Schöne, das sie bisher vermittelt haben, zu danken wissen. Jene eigenartige geistige Verbindung von Künstler und Zuhörer, die man als Spieler so belebend und fördernd verspürt, verlieh dem Spiel des Quartetts etwas besonders Intimes, das dann in dem Quartett in B-Dur zu einer solchen Höhe kammermusikalischen Spieles emporführte, daß man die Gestaltung des Werkes als vollendet bezeichnen muß. Die Wahl eines etwas gemäßigten Zeitmaßes, wie es das Wendling-Quartett für das Mozart-Spiel liebt, stand dem besinnlichen A-Dur-Quartett trefflich an, da man hierbei die feine Ausarbeitung der Phrasierung und der Dynamik, das ausgewogene Kräfteverhältnis der vier Stimmen sowie die Reinheit und Tonschönheit des Klanges voll auskosten konnte. Die Anordnung der beiden Mittelsätze ist übrigens umstritten: Es soll den Absichten Mozarts entsprechen, das Menuett dem Andante vorausgehen zu lassen; der letzte Satz erfährt durch den unmittelbaren Gegensatz der Andante-Variationen (mit ihrer bald ruhigen, bald schwärmerischen Innigkeit) stimmungsmäßig eine Steigerung. In dem Oboenquartett führte Kammervirtuos Willy Krümmling die heikle Solopartie aus. Es war eine Lust, ihm zuzuhören, wie er in den beiden raschen Sätzen die Schwierigkeiten mit Leichtigkeit meisterte, oder wie er im langsamen Satz die weitgespannten Melodiebögen gesanglich formte.

Fritz Hermann.

Lieder-Abend der Konzertgemeinschaft blinder Künstler

Dem im Juli d. J. mit herzlichem Beifall und Erfolg aufgenommenen Liederabend der Südwestdeutschen Konzertgemeinschaft blinder Künstler ist am Montag ein gleich vortrefflich besuchter, abermals höchst beifällig aufgenommener nachgefolgt. Wiederum erntete der Bariton Hans Kohl-Mannheim mit seinen Gesangsperlen von Beethoven, Brahms, H. Wolf wärmste Zustimmung. An Stelle des Pianisten war diesmal die Altistin Gustel Schön-Heidelberg und als Begleiterin Ina Reinhold-Schaus-Mannheim gewonnen worden. Die Sängerin beherrscht das innige, volksmäßige Lied bis zum Kunstgesang und bis zur Opernarie. Noch waren auf der Vortragsordnung Duette der beiden Künstler zu finden, die vereint zeigten, wie das innere Licht der Künstlerschaft seelisch die grausame Schicksalsnacht zu erhellen vermag.

K. J.

Auf Wunsch vieler Verbraucher gibt es Henko, Henkel's Einweich- und Enthärtungsmittel, jetzt auch im Doppelpaket. Preis 25 Rpf.

Hausfrau, begreife: Henko spart Seife!

Personalveränderungen

Ernannt: Dozent Dr. Hans Furler an der Techn. Hochschule Karlsruhe zum außerplanmäßigen Professor; zum Studienrat(in): die Studienassessoren Friedrich Groß an der Philipp-Lenard-Schule in Heidelberg; Dr. Ferdinand Haag an der Hohenstaufenschule in Eberbach; Kurt Jander am Bismarck-Gymnasium in Karlsruhe; Friedrich Körner an der Markgrafenschule in Karlsruhe-Durlach; Leonhard Kreutler an der Odenwaldschule in Buchen; Alfred Müller an der Helmholtzschule in Karlsruhe; Paul Stern an der Markgrafenschule in Karlsruhe-Durlach; Hellmuth Stolzenberger an der Hindenburgschule in Ettlingen; Eugenie Focke an der Frankenschule in Tauberbischofsheim; Maria Graab an der Melanchthonschule in Bretten; Dr. Lina Kirchenbauer an der Odenwaldschule in Buchen; Dr. Maria Lienhart an der Johann-Fischart-Schule in Ettenheim; Dr. Antonie Mock an der Immelmannschule in Villingen; Charlotte Olle an der Markgrafenschule in Karlsruhe-Durlach; Dr. Maria Settele an der Hindenburgschule in Freiburg; Hildegard Schulte-Stäckel an der Hölderlinschule in Heidelberg; Irmgard Schäfer an der Kraichgauschule in Sinsheim; Dr. Luise Wacker an der Fichteschule in Karlsruhe; Elisabeth Weß an der Fichteschule in Karlsruhe; Johanna Zwißler an der Bodenseeschule in Meersburg; Dr. Herbert Hafter an der Hans-Thoma-Schule in Lörrach; Fritz Eickhoff an der Friedrichschule in Pforzheim.

„Sonstige Veröffentlichungen"

Ernannt: zum Regierungsdirektor: Oberregierungsrat Emil Baumgratz im Ministerium des Kultus und Unterrichts zum Studienrat(in), die Studienassessoren Josef Bökt an der Scheffelschule in Säckingen, Dr. Oskar Göppert, an der Frankenschule in Tauberbischofsheim, Dr. Herbert Fröhlich, an der Kantschule in Karlsruhe, Dr. Albert Kiefer, an der Hohenstaufenschule in Eberbach, Rudolf Sternberg, an der Humboldtschule in Karlsruhe, Heinrich Sauer, an der Odenwaldschule in Buchen, Ilse Groos-Luntz, an der Lessingschule in Karlsruhe. Die Dipl.-Ing. Dr. Artur Mayer und Dr. Heinrich Hardensett, an der Staatlichen Ingenieurschule in Konstanz, Finanzsekretär Karl Träulein beim Erzb. Oberstiftungsrat zum Verwaltungssekretär bei der Verwaltung der klinischen Universitätsanstalten in Freiburg. Zur planmäßigen Technischen Lehrerin: die außerplanmäßigen Techn. Lehrerinnen Elisabeth Neckermann an der Handelsschule II in Karlsruhe und Franziska Maier, an der Handelsschule in Singen/H.

In den Ruhestand versetzt: Oberstudiendirektor Dr. Hermann Rieder, an der Schillerschule — Oberschule für Jungen — in Offenburg.

Innere Staatsverwaltung

Ernannt: Medizinalrat Dr. Eugen Kreß, Amtsarzt und Leiter des Staatl. Gesundheitsamts Mannheim, zum Obermedizinalrat; a. p. Regierungsinspektor Werner Rothweiler beim Landratsamt Bruchsal zum Regierungsinspektor; Werkführer Karl Mäule bei der Bad. Gebäudeversicherungsanstalt zum Oberwerkführer.

Ernannt unter Berufung in das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit: Die a. p. Regierungsassistenten Adolf Hetzel beim Landratsamt Villingen und Hermann Götz beim Landratsamt Konstanz zu Regierungsassistenten; Angestellter Baumeister August Umminger bei der Bad. Gebäudeversicherungsanstalt zum Bauinspektor.

Zurruhegesetzt auf Antrag: Oberpflegerin Ida Höll bei der Heil- und Pflegeanstalt Illenau und Oberpfleger Karl Kunz bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch.

Zurruhegesetzt: Oberwerkführer August Zink bei der Heil- und Pflegeanstalt Illenau; Pfleger Josef Vetter bei der Heil- und Pflegeanstalt Wiesloch und Pfleger Franz Schäfer bei der Heil- und Pflegeanstalt Emmendingen; Amtsgehilfe Gustav Braun beim Landratsamt Tauberbischofsheim.

Turnen • Spiel • Sport

Meister Schweikert geschlagen

Badens Amateurringer ermittelten in Mannheim-Feudenheim ihre Meister im freien Stil. Eine vorzügliche Besetzung hatte vor allem das Leichtgewicht gefunden, war doch hier auch der deutsche Federgewichtsmeister im klassischen Stil, Sigmund Schweikert (Wiesental), am Start. Im entscheidenden Kampf unterlag Schweikert allerdings dem bewährten Mannheimer Brunner, der damit den Titel erfolgreich verteidigte. Von den übrigen Titelverteidigern konnte sich nur noch Heilig (Wiesental) im Weltergewicht durchsetzen. Der Schlußstand in den einzelnen Klassen lautete:

Bantamgewicht: 1. Müllich (Wiesental), 2. Heckmann (Feudenheim), 3. Müller (Feudenheim); **Federgewicht:** 1. Ries (Feudenheim), 2. Vögele (Feudenheim) 3. Benzinger (Feudenheim); **Leichtgewicht:** 1. Brunner (Mannheim), 2. Schweikert (Wiesental), 3. Rothenhöfer (Sandhofen); **Weltergewicht:** 1 Heilig (Wiesental), 2. Kern (Feudenheim), 3. Rinkel (Lahr); **Mittelgewicht:** 1. Flick (Wehrmacht), 2. Kornmeier (St. Georgen), 3. Heidt (Ziegelhausen); **Halbschwergewicht:** 1. Groß (Wiesental), 2. Haas (St. Georgen), 3. Klein (Mannheim); **Schwergewicht:** 1. Hammer (Mannheim), 2. Keller (Mannheim).

Karlsruher Schießsport

Am Sonntag, den 24. November d. J., hielt der K. K. Schützenverein „St. Hubertus" Karlsruhe-Mühlburg seine herkömmliche Siegerehrung (Königsschießen) ab. Schützenkönig wurde mit 405 Ringen Jos. Zirk, 1. Ritter wurde mit 393 Ringen Heinr. Hoffmann, 2. Ritter wurde mit 388 Ringen Fritz Seyfert. — Rauschkolb-Wanderpreis erhielt mit 166 Ringen Heinr. Hoffmann; Seldened-Wanderpreis erhielt mit 102 Ringen Fritz Seyfert. — 1. Ehrengabe Fritz Seyfert mit 199 Ringen, 2. Ehrengabe Heinr. Hoffmann mit 192 Ringen, 3. Ehrengabe Jos. Zirk mit 192 Ringen.

Stellen-Angebote

Mehrere Damen und Herren

für die Spezialwerbung einer sehr aktuellen, seit Jahrzehnten bestehenden, konkurrenzlosen illustrierten Wochenzeitung

in Dauerstellung

gesucht. Nichtfachleute werden angelernt. Geboten wird: Garantiegehalt, Provision, Fahrgeldentschädigung. Angeb. unt. Nr. 4227 an Dr. Glock's Anzeigen-Expedition, Karlsruhe / B.

Wir suchen auf sofort oder später eine perfekte Stenotypistin als

Sekretärin

Angebote von Bewerberinnen, die in allen kaufmännischen Arbeiten bewandert sind, über entsprechende Praxis verfügen, erbitten wir unter Beifügung eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes, eines Lichtbildes, von Zeugnisabschriften und unter Aufgabe der Gehaltsansprüche an die Personalabteilung der

Karlsruher Parfümerie- und Toiletteseifenfabrik
F. WOLFF & SOHN G.M.B.H.

Hiesiges Industriewerk sucht zum möglichst baldigen Eintritt gewandt und zuverlässig arbeitende

Stenotypistin

mit guter Allgemeinbildung.

Angebote mit Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Lichtbild und Gehaltsansprüchen erbeten unter Nr. K 67790 an die Bad. Presse.

Serlöse
Herren und Damen
vertraut im Verkehr mit guten Kreisen, als Bezieherwerber für die Neuerscheinung
Das Reich
die deutsche Wochenzeitung
sofort gesucht. Festanstellung nach kurzer Probezeit. Vorzustellen od. schriftliche Bewerbung bei
Senger & Fraeulin
Freiburg i. Brsg., Stadtstraße 1

Guten Nebenverdienst
bietet großer Verlag für die Werbung neuer Bezieher für seine beliebten, billigen Familienwochenschriften. Es wollen sich nur arbeitsfreudige
Damen u. Herren
die einen guten Leumund nachweisen können, bei uns melden.
Filiale Allgemeiner Wegweiser
Karlsruhe i. B., Kaiserstr. 156, II

Geeignete Kraft
für Büro- und Buchhaltungsarbeiten sofort oder später
gesucht.
Angebote unter K 67 791 an die Badische Presse.

Tüchtige
Putzmacherin
auf sofort oder später gesucht.
Hilde Jäger-Heberling, Putzmachermeisterin, Karlsruhe, Ettlingerstr. 27.

Tüchtige, zuverlässige
Hausgehilfin
gesucht auf sofort oder 1. Dezember. Lilli Korn, Karlsruhe, Karlstraße 21, Blumengeschäft.

Zum sofortigen oder späteren Eintritt
Verkäufer und Verkäuferin
aus der Lebensmittelbranche gesucht.
Vorzustellen bei
Hans Kissel
Feinkost
Karlsruhe — Kaiserstraße 150

Hilfsarbeiter u. Arbeiterinnen
zum Anlernen, sowie
Bügel-Lehrmädchen
sofort gesucht.
Färberei Printz A.-G. Karlsruhe - Ettlinger Str. 65/67, Tel. 4507/08

Tagesmädchen od. junge Frau
unabhäng., pünktlich und zuverlässig, für
Waschen u. Putzen
einige Tage in der Woche gesucht. Ehe., Kaiserstraße 97, III.

Kaufgesuche

Rodelschlitten und Puppenwagen
zu kaufen gesucht. Angebote an Keck, Leutesheim, Haus Nr. 157.

Gut erhaltene
Leder-Aktenmappe
zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. 6921 an die Bad. Presse.

Gut erhaltener
Winter mantel
für 10jähr. Jungen gesucht. Angeb. u. Nr. 6920 a. d. BP.

Kleine Anzeigen Große Wirkung

Kapitalien

Sie können
RM. 6000.-
a. gute Hypothek zu 5-5½% Zins, kostenfrei anlegen durch
August Schmitt
Hypothek.-Gesch.
Karlsruhe
Hirschstraße 43
Fernruf 2117

Verloren

Brillant-Ring
verloren. Geg. gute Belohnung abzugeb. in der Bad. Presse, Waldstr. 28.

Rucksack
leer, von Beiertheim Allee bis Lessing über Westendstraße verloren. Abzugeb. in der Bad. Presse.

Amtliche Anzeigen

Schnakenbekämpfung

Auf Grund der bezirkspolizeilichen Vorschrift vom 25. Oktober 1933 sind die Besitzer von Gebäuden oder deren Stellvertreter verpflichtet, bis spätestens 10. Dezember 1940 die Schnaken in den Kellern, Schuppen, Ställen, Gruben usw. zu vernichten. Ergibt sich bei der Nachschau, daß dieser Verpflichtung nicht genügt ist, so führt die Stadt die Maßnahmen auf Kosten der Verpflichteten durch. Den hiermit betrauten Personen ist jederzeit der Zutritt zu den Räumen zu gestatten.

Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Karlsruhe, den 26. November 1940.
Der Oberbürgermeister.

Mietgesuche

2 Zimmer-Wohng.
mögl. mit Bad, von jungem Ehepaar auf sofort oder später gesucht. Angebote u. Nr. 6924 an die Bad. Presse

Beamter sucht auf sofort oder später
3-4 Zimm.-Wohng.
in Karlsruhe oder Umgebung zu mieten. Angebote unter Nr. 6925 an die Badische Presse.

3 od. 2 Z.-Wohnung
mit Mansarde von Ehep., pünktl. Zahler, zu mieten ges. Weststadt o. Mühlburg bevorz. Ang. u. Nr. 6903 a. BP.

Verlobungsringe
in Gold, Uhren, Gold- und Silberwaren, Elfenbein- und Bernstein-Schmuck
Christ. Fränkle Goldschmied
Karlsruhe, Kaiserpassage

Photo-Aufnahmen
Paß und Kennkartenbilder
Sämtliche Amateur-Arbeiten
Photo-Jäger
Kaiserstr. 112, zw. Herren- u. Waldstr

Altpapier Alteisen Altmetalle Lumpen
alle Mengen, kauft zu amtlichen Höchstpreisen
J. Schneller
Rohproduktengroßhandlung
Karlsruhe, Durlacher Str. 34, Tel. 1597
Gleisanschluß Rangierbahnhof

Wo findet
ruhig. älterer Herr sofort od. z. 2. Dez.
gutmöbl. Zimmer?
Walter, Beiertheimer Allee 32, III. Telefon 8268.

Zu vermieten

Garage
zu vermieten.
Liebigstr. 8.

2 schöne Zimmer m. Küche, teilweise einf. möbliert, auf einige Monate zu vermieten. Ang. u. Nr. 6929 a. d. BP.

Sehr gut möbliert.
Zimmer sofort zu vermiet.
Ritterstr. 5, 2. St

Bei Verstopfung

ist nicht nur die Verdauung gestört auch das Blut wird vergiftet. Kopf- u. Kreuzschmerzen, Hämorrhoiden, Übelkeit, bleicher u. unreiner Teint sind die Folge. Man fühlt sich müde und verdrossen, älter als man ist. Da hilft Darmol, denn es wirkt verläßlich u. mild - schmeckt wie Schokolade. Darmol, das Abführmittel der Familie, ist sparsam und preiswert. In Apoth. u. Drog. RM -.74 u. RM 1.35

DARMOL
die gute Abführ-Schokolade

Danksagung.

Für die uns von allen Seiten zuteil gewordene große Anteilnahme beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen

Pfarrer
Dr. Otto Ernst Schilling

sagen wir der ganzen Gemeinde und allen Freunden herzlichen Dank.

Im Namen der Familie:
Ilse Schilling, geb. Teubner.

Karlsruhe, den 26. November 1940.

Statt Karten

Nach langem, mit ergreifender Geduld und tiefem Gottvertrauen ertragenem Leiden durfte heute meine treubesorgte Mutter, unsere liebe Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Marie Karle

geb. Gang, Witwe des Gymn.-Direktors Anton Karle
im 65. Lebensjahr wohlvorbereitet heimgehen.

Karlsruhe, den 26. November 1940.
(Hübschstraße 5)

Um stille Teilnahme bittet:
Toni Karle
namens aller Anverwandten.

Die Beisetzung findet am Donnerstag, den 28. November 1940, 15 Uhr, von der Friedhofkapelle aus statt.
1. Opfer: Donnerstag 7 Uhr Sankt Bonifatius.
Von Beileidsbesuchen wolle man frdl. Abstand nehmen.

Nachruf.

Am 25. November 1940 verstarb

Werkführer
Karl Schmalz
bei den Städtischen Werken.

Stadtverwaltung und Berufskameraden werden ihm, der über 34 Jahre im städtischen Dienst stand und als Soldat und Beamter in Krieg und Frieden jederzeit vorbildlich seine Pflicht erfüllte, ein ehrendes Gedenken bewahren.

Der Oberbürgermeister der Landeshauptstadt Karlsruhe.

Sterbefälle in Karlsruhe

24. November: Franz Starbade, Schreiner, Witwer, 68 Jahre alt (Georg-Friedrich-Straße 12). 25. November: Sophia Baumann geb. Boos, Witwe, 63 J. alt (Marienstr. 54); Agathe Stöhr geb. Dilger, Witwe, 68 J. alt (Viktoriastr. 9); Willi Otto Reinfried, Wachmann, Ehemann, 43 J. alt (Kapellenstr. 62); Berta Schöpflin, Diakonissin, ledig, 80 J. alt (Sofienstr. 42).

Auswärtige Sterbefälle

(Aus Zeitungs- und Familiennachrichten)

Albersweiler: Josef Saub, Altbauer, 83 J. alt. **Altschweier:** Gregor Baumann, Landwirt, 78 J. alt. **Bühl-Kappelwindeck:** Karl Rumpf, Soldat, 35 J. alt. **Denkingen:** Wendelin Riggenburger, Landwirt, 40 J. alt. **Eigeltingen:** Franz Witzler, Sägewerksbesitzer, 52 J. alt. **Grötzingen:** Luise Daubenberger. **Grunbach:** Fritz Strobel, 52 J. alt. **Kippenhausen:** Pauline Ruther geb. Wetzel, 76 J. alt. **Konstanz:** Friedrich Benkler Hermine Mayer geb. Thum, 60 J. alt. **Menzenschwand:** August Mayer, Kaufmann, 77 J. alt. **Rack:** Johanna Merkt, Krankenschwester, 73 J. alt. **Oberbühlertal:** Anastasia Braun geb. Zink, 33 J. alt. **Offenburg:** Karl Schiele, 67 J. alt. **Pforzheim:** Maria Eva Kästel, Witwe, 84 J. alt; Frieda Müller geb. Trautz, 33 J. alt. **Rheinbischofsheim:** Hermine Link geb. Polasek, 30 J. alt. **Schwäbishausen:** Maria Greinacher geb. Lutz, Witwe, 68 J. alt. **Strittmatt:** Eugen Schlachter, Schreiner, 39 J. alt. **Waldshut:** Luise Boll, Witwe, 79 J. alt. **Wertheim:** Julius Prokopp, Krankenkassenrechner, 87 J. alt.

Kaufe **alte Schmuckstücke**
Gold, Silber, Münzen, Zahnkronen, Edelsteine
Juwelier **Widmann** Kaiserstr. 114
Werkstätte für Neuanfertigung, Umarbeitung von älteren Stücken
Reparaturen werden sauber ausgeführt. G.B.C 40/6659

Briefmarken
Sammlungen - Seltenheiten - alte Briefschaften-Nachlässe
zu kaufen gesucht.
Edgar Mohrmann, Hamburg 1
Speersort 6 — Fernruf 33 40 83 84
Persönlich anwesend in Karlsruhe am Samstag, den 30. November, von 11–1 Uhr, Bahnhofhotel „Reichshof".

PALI u. GLORIA

Der neue Tobis-Großfilm

Friedrich Schiller

Der Triumph eines Genies.

Heinrich George, Lil Dagover, Hannelore Schroth, Horst Caspar, Eugen Klöpfer.

3.00, 5.15, 7.45 Uhr. Jug. zugel.

RESI

Wenn Sie mal wieder so recht von Herzen lachen wollen, dann kommen Sie in

Herz modern möbliert

Hilde Krahl, Gusti Huber, Gustav Fröhlich, Theo Lingen

Beginn: 3.15, 5.30, 7.45 Uhr

Bad. Staatstheater

Großes Haus

Mittwoch, 27. Nov., 19.00-21.45 U.
Geschloss. Festvorst. zum 7. Jahrestag der NSG.-Kraft durch Freude

Zar und Zimmermann
Kom. Oper von Lortzing

Donnerst., 28. Nov., 19.00-22.00
8. Vorst. der Donnerstag-St.-Miete

Geschichte Gottfriedens von Berlichingen
Von Goethe

Freitag, 29. Nov., 19.00-21.30 Uhr
7. Vorstellg. d. Freitag-Stamm-Miete

Alessandro Stradella
Romant. Oper von Flotow

Kleines Theater (Eintracht)

Mittwoch, 27. Nov., 19.00-21.30 U.
Erst-Aufführung

Der verkaufte Großvater
Bäuerliche Groteske von Streicher

Vorverkauf im Staatstheater und am Kiosk der „Eintracht"

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Sonntag, 1. Dezbr., 14.00 Uhr

Fremden-Vorstellung

Der Strom

Schauspiel von Max Halbe.

Auf die kleinen Preise (0.55-2.55 RM.) erhalten die auswärtigen Theaterfreunde 20 % Ermäßigung. Vorverkauf im Staatstheater.

100 Mk. gefunden

hat schon mancher, der sich mal zu Hause die Schubkästen vornahm und längstvergessene alte Gold- und Silbersachen entdeckte. Ich bezahle für diese Dinge bares Geld.

Schmidt-Staub
Karlsruhe, Kaiserstr. 154
gegenüber Hauptpost.

Empfehlungen

Paul Kneifels Haartinktur

ein Zwiebelpräparat, hat sich seit über 60 Jahr. bei Haarausfall u. -pflege glänzend bewährt. Ärztl. empf. In 3 Größen zu haben: **Carl Roth, Drog.,** Herrenstraße 26/28. **Parfümerie Borel,** Kaiserstraße 183.

Zu verkaufen

Kl. Zimmer-Ofen

(Allesbrenner), neuwertig, emailliert, Marke Oranier, umzugshalb. z. Preise von RM. 50.— zu verkaufen. **Weiherfeld,** Wutachstr. 9a, parterre.

Eiserne **Kind.-Bettstelle**

m. Matratze zu verkaufen. **Knielingen,** Eggensteinerstr. 26.

Ziehharmonika

fast neu, für 25 ℳ zu verkaufen. **Keck, Leutesheim,** Haus Nr. 157.

Ein Paar **Ski**

gebraucht, mit Bindung, zu verkaufen. Preis 35,— RM. **Luisenstr. 5, part.**

2 fast neue **Vogel-Käfige**

(1 Zuchtkäfig) zu verkaufen. **Rheinstr. 64, III.**

Herren-Mäntel

etc. sowie Herren-Zylinder preiswert zu verk. Anzusehen zwisch. 2. u. 3 Uhr. Adr. zu erfragen in der Bad. Presse.

Versteigerungen

Oeffentliche Versteigerung.

Am **Donnerstag, den 28. November 1940,** vormittags 9—12 Uhr, werde ich in der

Kaiserstraße 34, III. Stock

im Auftrag gegen bare Zahlung öffentlich versteigern:

1 Schlafzimmereinrichtung, versch. Geschirr, Porzellangegenstände, Bücher, Kleinmöbel u. a. m.

Nachmittags 14 Uhr beginnend:

1 Kücheneinrichtung, Gasherd, Kohlenherd, Schränke, 1 Einzelschlafzimmer, 1 Wohnzimmer, 1 Herrenzimmer, Klubgarnitur u.a.m.

Schick, Gerichtsvollzieher.

Kurhaus Adler Schönwald

Hochschwarzwald, 1100 m Höhe — Schnellzugstation Triberg — Fernruf Triberg 596 — Bitte verlangen Sie Werbeschriften!

Winter-Saison-Eröffnung

15. Dezember 1940.

Erwin Volkmann und Frau

langjähriger Geschäftsführer von Kaffee Museum Karlsruhe, und Schrempp-Großgaststätten Karlsruhe.

Bad. Staatstheater Karlsruhe

Leitung: Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen

Um unseren Theaterfreunden eine besondere Freude zu bereiten und zugleich als Dank der Theaterleitung für die bisher erwiesene Treue wird ein

Volkstümlicher Vorstellungs-Ring

bewährter Werke ausgegeben.

Zur Aufführung gelangen:

Opern: Alessandro Stradella
Enoch Arden
Die pfiffige Magd
Undine

Operette: Liebe in der Lerchengasse
Der Zarewitsch

Schauspiel: Am hellichten Tag
Die heilige Johanna
Geschichte Gottfriedens v. Berlichingen
Weiße Nächte

Die Reihenfolge bleibt vorbehalten. Die Vorstellungen fallen in die Zeit vom 2. Dezember 1940 bis zum 31. Januar 1941.

Bedeutend ermäßigte Preise:

1. Rang und 1. Sperrsitz . . . . . RM. 20.—
2. Rang Mitte und 2. Sperrsitz . . . RM. 15.—
3. Sperrsitz und 2. Rang Seite . . . RM. 12.—
3. Rang . . . . . RM. 7.—

zuzüglich RM. 0.50 Altersversorgungsabgabe.

Letzter Ausgabetermin für den gesamten Vorstellungsring Samstag, 30. November 1940. Einzelkartenverkauf erst nach Abschluß der Ringausgabe zu Kassenpreisen.

Hochschule für Musik

KONZERTE der Kulturgemeinde

Donnerstag, den 5. Dez., 20 Uhr

2. Kammermusik-Abend

Lenzewski-Quartett

Frankfurt a. M.

Mozart: Streichquartett G-dur, KV 387
Schubert: Streichquartett, nachgel. Satz, c-moll
Bocherini: Streichquartett A-dur, op. 32 Nr. 4
Beethoven: Streichquartett F-dur, op. 59 Nr. 1

Freitag, den 6. Dezember, 20 Uhr

2. Solistenabend, Liederabend

Hill Oswald-Thoss

Am Flügel: Prof. Georg Mantel

Brahms, Cassimir, Schubert, Strauß, Wagner, Wolf

Eintrittspreise: RM. 3.80, 3.—, 2.20, und 1.50

Vorverkauf: „Kraft d. Freude", Waldstr. 40a (Ludwigsplatz), Musikhaus Franz Tafel, Kaiserstr. 82a, Pianolager H. Maurer, Kaiserstr. 176, Musikhaus Schlaile, vorm. Müller, Kaiserstr. 96

Briefmarken

Sammlungen - Seltenheiten - alte Briefschaften-Nachlässe verwerten Sie günstig durch unsere bekannten

Auktionen

Bedingungen u. Bericht gratis. Einlieferungen für unsere Winter-Auktion umgehend erbeten

Briefmarken-Auktionshaus

EDGAR MOHRMANN & CO.

Inh. Edgar Mohrmann, vereidigter und öffentlich bestellter Briefmarkenversteigerer für das Gebiet der Hansestadt Hamburg

Hamburg 1 — Speersort 6

Fernruf 33 40 83-84 Telegramm-Adresse: Edmoro

Persönlich anwesend in Karlsruhe am Samstag, den 30. November, von 10–1 Uhr, Bahnhofhotel »Reichshof«

Zu Weihnachten als besonderes Geschenk auf den Gabentisch!

Das Jahresheft

der Bühnenblätter des Bad. Staatstheaters

über die Kriegsspielzeit 1939/40

Aus dem Inhalt: Für Luftschutz ist gesorgt — Arbeitsdienst für den Luftschutzkellerbau — Bei unseren Soldaten an der Front — Mai-Festspiele im Kriegsjahr 1940 — Generalmusikdirektor Joseph Keilberth scheidet von uns — Zusammenfassung der Veranstaltungen 1939/40 — Generalintendant Dr. Thur Himmighoffen schreibt aus dem Felde — Arbeitskameraden grüßen die Heimat.

Ein reichbebildertes, einzigartiges Kulturdokument des Krieges!

An der Staatstheaterkasse, bei den Logenschließern, im Buchhandel und in der Badischen Presse zu haben. Preis RM. 1.—.

MARIKA RÖKK

KORA TERRY

Der neue, große Varieté- und Revue-Film der Ufa mit:

Josef Sieber, Will Quadflieg
Will Dohm, Flockina v. Platen
Herbert Hübner, Hans Leibelt
Ursula Herking, Frz. Schafheitlin

Nach dem gleichnamigen Roman von H. C. v. Zobeltitz

Musik: Peter Kreuder

Spielleitung: Georg Jacoby

***Marika Rökk** tanzt und singt — und **Peter Kreuder** spielt dazu!*

Im Vorprogramm: **Die Deutsche Wochenschau**

Beginn: Täglich **2.30, 5.00** und **7.30 Uhr**

UFA-THEATER UND CAPITOL

KdF zieht stolze Bilanz:

„Kraft durch Freude" erfuhr trotz des Krieges keinerlei Unterbrechung

Im Gau Baden 1,5 Millionen Volksgenossen erfaßt - Truppenbetreuung vom Schwarzwald bis tief nach Frankreich hinein - Auch im Elsaß tatkräftiger Aufbau

Die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude", die heute ihren 7. Gründungstag begeht, kann mit besonderem Stolz auf ihre Leistungen im Jahre 1939/40 zurückblicken. Trotz des Krieges hat, dank dem unermüdlichen Eifer aller beteiligten Stellen, die große und alle kulturellen Gebiete des Lebens umfassende Arbeit nicht die geringste Einbuße erfahren. Im Gegenteil. Zu den laufenden Veranstaltungen, Kursen und Vorträgen im ganzen Gaugebiet, trat auch noch die Betreuung unserer am Westwall liegenden Truppen hinzu. Wir veröffentlichen nachstehend einen Auszug aus dem von Gauwart Alfons Hafen verfaßten Leistungsbericht, in dem die hervorragende Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" ausführlich niedergelegt ist.

Im Sommer 1939 lief in allen deutschen Gauen die Arbeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" auf Hochtouren. Was in den früheren Jahren eingeführt und eingeleitet worden war, das war inzwischen umfassend ausgebaut worden und so stellte KdF. bei Kriegsausbruch einen aus dem Leben des deutschen Volkes einfach nicht mehr hinwegzudenkenden Faktor dar. Da kam der Krieg und wenn es zunächst den Anschein hatte, daß — mindestens in dem sich längs des oberrheinischen Westwalls hinziehenden Grenzgau Baden — während der Kriegszeit die Durch- und Weiterführung der KdF.-Arbeit ein Ding der Unmöglichkeit wäre, so erwies sich diese Annahme schon sehr bald als irrig. Trotz des Krieges erfuhr der Einsatz der KdF.-Organisation im Berichtsjahr 1939/40 keinerlei Unterbrechung.

Natürlich mußte mit Kriegsausbruch die Planung den veränderten Verhältnissen angepaßt werden. Im August und September 1939 hatte das bekannte Arbeitsgebiet „Reisen, Wandern und Urlaub" mit Beginn der Herbstzeit seine großen Unternehmungen ohnehin zu beenden. Daher konnte der Notwendigkeit, das Verkehrswesen zu entlasten, damals sofort und ohne Störung entsprochen werden. Dagegen galt es, die übrigen Wege der Freizeitgestaltung nicht nur offen zu halten, sondern sie jetzt erst recht zur Stärkung der inneren und äußeren Front mit allen Mitteln auszubauen.

Die folgenden Gesamtziffern des öffentlichen Veranstaltungsdienstes sind ein

Dokument für die wahre Haltung des deutschen Volkes,

das auch im Krieg nicht darauf verzichtete, dem eigenen Wert, seiner weiteren Erziehung und Bildung zu leben. KdF. kann deshalb auch im Kriegsjahr 1939/40 im bisherigen oberrheinischen Grenzland auf erfreuliche und imponierende Leistungen verweisen. Es wurden durchgeführt:

766	Theater-Aufführungen	mit 316 781	Besuchern
226	Konzerte	mit 94 290	„
728	Bunte Abende	mit 280 149	„
2 013	Sing-, Spiel-, Filmveranstaltungen	mit 205 382	„
309	Lagerabende	mit 81 534	„
409	Vorträge	mit 92 982	Hörern
1 814	Kurse	mit 49 142	Teilnehmern
362	Arbeitsgemeinschaften	mit 59 858	„
46	Schulungsfahrten	mit 3 756	„
510	Wanderungen	mit 13 133	„
3 431	offene Sportkurse	mit 64 227	„
15 117	Betriebssportkurse	mit 325 521	„

Insgesamt wurden somit durch 25 731 Einzelleistungen 1 586 755 Volksgenossen betreut und erfaßt.

Truppenbetreuung bis nach Frankreich hinein

Eine Selbstverständlichkeit war es, all der Soldaten, die für die Heimat zu den Waffen griffen, in den Stunden der Wachablösung zu gedenken. Hier erwuchs allen in der Heimat eine vielgestaltige Aufgabe, zu deren Lösung gerade KdF. das Ihre beitrug. Gleich in den ersten Kriegstagen schuf Reichsorganisationsleiter Dr. Ley das Amt „Truppenbetreuung". An unzählige Künstler erging der Ruf, dem Soldaten Unterhaltung und Erbauung zu bringen. Mit Freuden wurde diesem Appell Folge geleistet.

Nur wer gezwungen war, im letzten erbarmungslos kalten Winter selbst unterwegs zu sein, kann den Einsatz der Mitwirkenden ganz ermessen. Bei Tag und Nacht, bei Kälte und Nässe, Schnee und Nebel fuhren sie wochenlang kreuz und quer durch das Land. In die entlegensten Standorte, in die vordersten Stellungen kamen die Künstlergruppen, zeigten sie allüberall unermüdlich und mit größter Hingabe ihr Können. Bis Mai 1940 war die Rheinebene auch das Operationsgebiet unserer Künstler und Artisten. Der kleine Artist begegnete dem größten Sänger, das Sinfonie-Orchester konkurrierte mit dem urkomischen Bauerntheater.

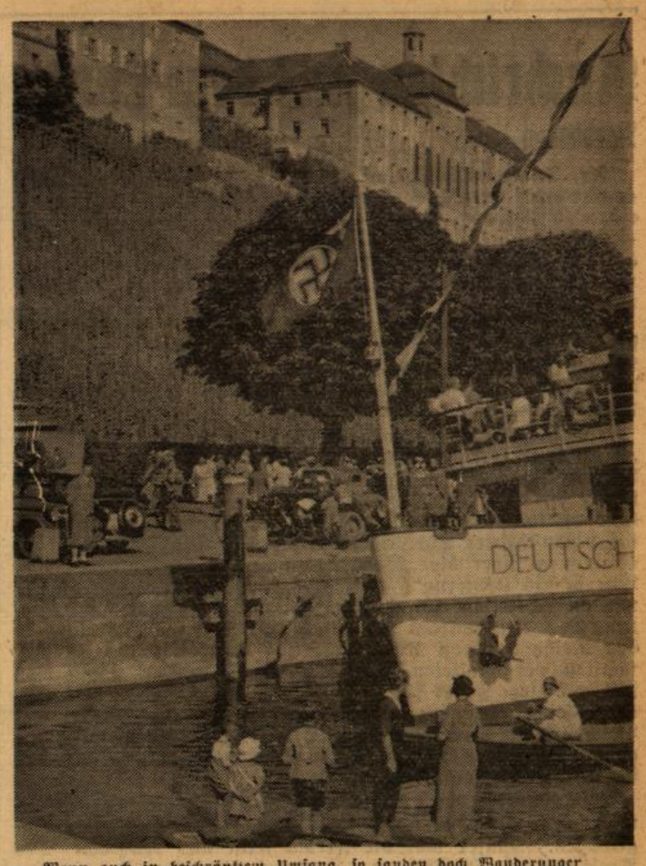
Als dann der Soldat nach Westen über den Rhein marschierte, da sorgte KdF. für „geistigen Nachschub". Vom Schwarzwald über das Elsaß bis nach dem südlichen Burgund, weit über Dijon und hinauf bis Langres und in die Gegend von Epinal mußte das Spielfeld ausgedehnt werden. Daß die Heimat der Front die Treue hielt und alles aufbot, um zu zeigen: „Wir sind eins!", bezeugt der KdF.-Wehrmachtsspielplan. Sämtliche Theater des Gaues Baden, sehr viele Orchester und sonstige musikalischen Vereinigungen

Werkkonzert bei den Rüstungsarbeitern

nebst einer großen Anzahl Solisten aller Gebiete waren mobilisiert und bestritten:

1 363 Theateraufführungen
439 Konzerte
626 Bunte Abende
430 Vorträge
2 140 Kleinkunstaufführungen
1 556 Filmvorführungen
570 verschiedenartige Unterhaltungsdarbietungen.

Die 7 124 Wehrmachtsabende des Gaues Baden erfreuten sich des Besuches von 2 029 011 Soldaten.



Wenn auch in beschränktem Umfang, so fanden doch Wanderungen und Ausflüge statt

(Aufnahmen: Archiv, H. Reichert, Ubstadt)

Der Weg ins Elsaß frei!

Die gewaltigen Erfolge der deutschen Wehrmacht in Frankreich machten KdF. endlich auch den Weg frei nach dem Elsaß. Gauleiter Robert Wagner, der Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, übertrug der NSG. „Kraft durch Freude" unverzüglich bestimmte Aufgaben und Einsätze im Elsaß. Mit stolzem Eifer wurde dieser Auftrag in Angriff genommen. Der Einrichtung von deutschen Sprachkursen, deren Zahl heute schon in die Hunderte geht und durch die an die 10 000 Elsässer laufend unterrichtet werden, folgten unverzüglich Theater- und kulturell sonstwie wertvolle Vorstellungen in allen größeren Städten und Gemeinden. Bereits jetzt haben die Städte Straßburg, Kolmar und Mülhausen je einen KdF.-Theaterring (mit Opern und Operetten), einen KdF.-Konzertring (mit Sinfonie- und Kammermusik) sowie einen KdF.-Vortragsring mit Arbeitsgemeinschaften. 21 weiteren elsässischen Orten werden während des Winters regelmäßig Theater- und Musikveranstaltungen vermittelt. Die weit über 100 Omnibusfahrten, mittels derer bisher etwa 5000 Elsässer das badische Gaugebiet besuchen konnten, laufen auch künftig planmäßig weiter.

3,5 Millionen Menschen erfaßt

So hat der Krieg auch am Oberrhein „Kraft durch Freude" vor ungleich größere und weitere Aufgabengebiete als früher gestellt. Und wenn wir heute zusammenfassend feststellen dürfen, daß im 7. Gründungsjahr der Organisation, im ersten Kriegsjahr **„Kraft durch Freude", Gau Baden, mit rund 33 000 Maßnahmen über 3,5 Millionen Menschen erfaßte und betreute,** dann sind wir voll und ganz zu der Feststellung berechtigt, daß „Kraft durch Freude" auch am Oberrhein im ersten Kriegsjahr eine erfolgreiche Bilanz zu melden hat, deren letzter Wert durch Geist, Seele und Haltung unserer **Volksgenossen bekundet wird.**

Bunte Abende. In Tausenden von Veranstaltungen bescherte die NSG. „Kraft durch Freude" beste deutsche Kleinkunst

25jähriger ermordet Greisin mit Salzsäure

Er wollte für die Leibgedingfrau keine Arbeiten verrichten - Furchtbares Verbrechen im Schwarzwald - Täter festgenommen

Einbach (b. Wolfach), 27. Nov. Am 8. November wurde die 77 Jahre alte Leibgedingfrau Wilhelmine Uhl in ihrem Leibgedinghaus in Einbach bei Wolfach tot aufgefunden. Neben der Leiche lag ein Fläschchen mit Salzsäure. Die ursprüngliche Annahme, daß sich die alleinstehende Greisin selbst das Leben genommen habe, wurde durch verschiedene Umstände immer mehr entkräftet; statt dessen deuteten gewisse Anzeichen darauf hin, daß die alte Frau das Opfer eines schweren Verbrechens geworden ist. Eine mit der Klärung des Falles beauftragte Sonderkommission der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe nahm daraufhin ihre Arbeit auf und es gelang ihr festzustellen, daß die 77 Jahre alte Frau von dem 25 Jahre alten Mathias Armbruster ermordet worden ist. Wie die Ermittlungen weiter ergaben, ist der Täter am Mordtage in die Wohnung der Greisin eingestiegen, hat die Frau überfallen und erwürgt und ihr Salzsäure in den Mund geschüttet.

Der Täter konnte verhaftet werden. Als Grund zu seiner ruchlosen Tat gab er an, er habe die alte Frau aus Aerger darüber umgebracht, daß er für sie einige landwirtschaftliche Arbeiten verrichten sollte, die er nicht ausführen wollte.

Ein teures Schäferstündchen / Mathilde klaute dem Kavalier die Brieftasche

s. **Freiburg**, 27. Nov. Im Verlaufe einer gemeinsamen Autofahrt fand ein jüngerer Kaufmann in Freiburg an der ihm bis dahin unbekannten 25jährigen Mathilde R. aus Frankfurt a. M. solches Wohlgefallen, daß er sie einlud, ihm auf seinem Zimmer Gesellschaft zu leisten. Nach Stunden anregender Unterhaltung versank „Er" in einen tiefen Schlaf, beim Aufwachen war Mathilde unsichtbar geworden. Dies wäre schließlich zu verschmerzen gewesen, wenn nicht auch die Brieftasche des Kavaliers mit 150.— Mark Inhalt gefehlt hätte. — Die gerichtliche Beleuchtung des schnöden Geldklauens endete mit der Verurteilung Mathildes zu sechs Monaten Gefängnis, womit zugleich in ihr Vorstrafenverzeichnis die vierte Diebstahlsbestrafung eingetragen wird.

„Nur nicht so hitzig"

Wolfach, 27. Nov. Eine drollige Geschichte ereignete sich vor einiger Zeit im hinteren Kinzigtal. Zu einem Landwirt kam abends ein Milchkontrolleur und wollte Milchleistungsgebühren einziehen. In Verkennung der wahren Beweggründe des späten Besuches verlangte der Landwirt von dem Besucher die Vorlage seiner Ausweispapiere, weil er ihn persönlich noch nicht kannte. Etwas ungeschickt erwiderte der Kontrolleur hierauf „no langsam!", was den etwas aufgeregten Mann derart in Harnisch brachte, daß er sofort zum Angriff überging, den Kontrolleur am Halse packte, gegen die Stubentür zerrte und zur Treppe hinabzuwerfen drohte. Gleichzeitig gebot er seiner Frau und seiner Tochter, von denen sich die erstere ebenfalls mit einmischte, den Hofhund loszulassen, wozu es aber nicht mehr kam, da der Angegriffene es vorgezogen hatte, das Feld zu räumen. Wegen dieses unguten Zwischenfalles hatte sich nun der Landwirt vor dem Gericht zu verantworten. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde er wegen Körperverletzung zu 20.— RM. Geldstrafe verurteilt. „Nur nicht so hitzig", meinte der Richter, als er das Urteil verlesen hatte.

Vorschußbetrüger legt Bauern hinein

Freiburg, 27. Nov. Der 46 Jahre alte Stefan Wißler aus Todtnauberg verdingte sich in letzter Zeit wiederholt als Knecht, erzählte, daß er verunglückt sei und längere Zeit in der Klinik gelegen habe, bat dann um Vorschuß von 5—10 Mark, trat aber seine Arbeitsstelle nicht an. Bei weiterem Auftreten des Wißler wird gebeten, sofort die Polizei oder Gendarmerie zu verständigen, damit seine Festnahme erfolgen kann.

Uebler Bubenstreich

Lörrach, 27. Nov. In der Nacht zum 24. November wurde das in den Anlagen stehende Denkmal des Heimatdichters Johann Peter Hebel durch unbekannte Täter mit Oelfarbe besudelt. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen aufgenommen und bittet um sachdienliche Angaben, um die Urheber dieses üblen Bubenstreiches so rasch als möglich feststellen zu können.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK · Baden-Württemberg

Nachrichten aus dem Lande

Nordbaden

Fr. Tauberbischofsheim: Kreisnotizen. Ein Sportangler aus Freudenberg fing dieser Tage aus dem Main einen 15 Pfund schweren Hecht. — Auf der Straße Wertheim—Nassig fuhr ein in Wertheim beschäftigter Motorradfahrer auf ein unbeleuchtetes Fuhrwerk auf und mußte mit schweren Verletzungen ins Wertheimer Krankenhaus verbracht werden.

Schlierstadt (Bauland): Brand. In den Nachmittagsstunden des Montag brach in der reich gefüllten Scheune des Landwirts Kolbenschlag Feuer aus, das rasch um sich griff und den Bau in Asche legte. Das Wohnhaus konnte durch unermüdlichen Einsatz gerettet werden.

ru. **Heidelberg:** Notizen. Die Jahresfeier der NSG. „Kraft durch Freude" wurde mit einer Aufführung von Beethovens „Neunte" festlich begangen. — An die Guineaküste führte ein vom Reichskolonialbund zusammen mit der Auslandabteilung und dem Geographischen Institut der Universität veranstalteter Lichtbildervortrag von Prof. Dr. Mecking (Hamburg) über die „Westafrikanischen Tropenkolonien von Liberia bis Kamerun". — Ueber „Humanismus und Reformation im Elsaß" sprach Prof. W. Köhler, über „Die Dichtung des Mittelalters im Elsaß" Prof. Friedr. Panzer in der Reihe der von Universität und Akademie der Wissenschaften veranstalteten Elsaß-Vorträge. — Der Tiergarten sah in diesem Jahre schon über 75 000 Gäste. Nach dem Ableben seines Gründers und ständigen Förderers, Geheimrat Bosch, hat die Familie Bosch auch weiterhin eine Beihilfe zugesagt und die Stadt hat ihren Zuschuß erhöht, so daß das Bestehen des Tiergartens gesichert ist.

ef. **Odenheim:** Aus der Gemeinde. Vergangenen Montag wurde von den Gruppen 3 und 4 das Sandblatt eingewogen. Käufer war die Firma Flick aus Nußloch. Der Preis beträgt 73 RM. pro Zentner. Bei der Verwiegung konnten schöne Zuschläge gemacht werden. Am kommenden Mittwoch wird das Sandblatt der Gruppen 1 und 2 verwogen. — Die Ortsgruppe des Reichsbundes deutscher Familien hielt in der Bahnhofrestauration eine gutbesuchte Versammlung ab. Im Mittelpunkt der Versammlung stand die Verleihung des 1. Ehrenbuches an das Mitglied Isidor Kornelius. Anschließend hielt Dr. Hepp einen Vortrag über bevölkerungspolitische und rassenpolitische Ziele. — In der vergangenen Woche wurden die Zuckerrüben abgeliefert. Vier Tage lang herrschte am Bahnhof reger Betrieb, bis die vielen tausend Zentner Zuckerrüben verladen waren.

Mittelbaden

ew. **Mörsch:** Notizen. Am vergangenen Freitag fand in der hiesigen Festhalle eine stark besuchte Großkundgebung der NSDAP. statt. — Die Frauen der hiesigen Frauenschaft haben in den letzten Tagen über 420 Päckchen fertiggestellt und verschickt — dazu haben unsere Frauen über 1 Ztr. Gebäck gebacken. Am Samstag trafen sich die Helferinnen vom DRK. zu einem frohen Unterhaltungsabend.

p. **Ottenhöfen:** Kleine Umschau. Die NS.-Frauenschaft führte in der letzten Woche wiederum eine Altkleidersammlung durch. — Für unsere Soldaten werden auch dieses Jahr wiederum durch die Partei Weihnachtspakete zum Versand kommen. Adressen nimmt Pg. Roschach entgegen. — Die Beteiligung an dem Helmut-Junghans-Schießen durch die hiesige Kriegerkameradschaft war sehr rege. Am Sonntagnachmittag kamen die Mitglieder der Kameradschaft zu einem Appell zusammen.

Südbaden und Hochrhein

Unterprechtal: Schwerer Unfall. In den frühen Morgenstunden prallte der 34 Jahre alte Nikolaus Becherer mit seinem Fahrrad gegen ein entgegenkommendes Auto und wurde lebensgefährlich verletzt.

me. **Laufenburg** (Baden): Obstlehrgarten. Die Ländliche Berufsschule für Knaben legte einen Obstlehrgarten an. In vielen mühsamen Arbeitsstunden haben die Schüler im Verlaufe dieses Sommers selbst ein bisher verwahrlostes, unwegsames Gelände gerodet, planiert und eingezäunt, auch eine Stützmauer wurde angelegt. Der Obstlehrgarten wird alle gebräuchlichen Obst- und Beerensorten und die verschiedenen Baumformen enthalten, um Gelegenheit zu geben, alle Phasen der Obstbaumpflege zu erlernen.

Säckingen: Freiwillig aus dem Leben. Der an einem unheilbaren Leiden erkrankte Steueroberinspektor W. P. schied in Freiburg freiwillig aus dem Leben, nachdem er erfahren hatte, daß er von seiner Krankheit nicht mehr befreit werden konnte.

Säckingen: Alemannengrab gefunden. Bei Grabarbeiten in der Nähe von Niederdossenbach wurde ein Alemannengrab gefunden. Es handelt sich um das Grab eines Jünglings im Alter von etwa 16 Jahren, das nur etwa 40 Zentimeter tief im Boden lag.

Kleine Umschau an Rhein und Kinzig:

Kehl plant den Bau eines Gemeinschaftshauses

ll. **Kehl**, 27. Nov. Im Zuge eines großen Bauprogramms, das die Stadt Kehl aufgestellt hat und das so bald als möglich in Angriff genommen werden soll, ist auch der Bau eines großen Gemeinschaftshauses geplant, da die bisherige Stadthalle den Anforderungen nicht mehr genügt. Das neue Gemeinschaftshaus soll so ausgestaltet werden, daß alle großen Veranstaltungen und Feiern der Partei darin abgehalten werden können. Die Bühne des neuen Raumes soll so hergerichtet werden, daß jederzeit Theateraufführungen abgehalten werden können. Die bisherige Stadthalle wird umgebaut und soll als Markthalle einem neuen Zwecke dienen.

Aus der Kalenderstadt

Lahr, 27. Nov. Zu Ehren der Soldaten des Lahrer Reservelazaretts veranstaltete der Männergesangverein „Concordia" eine musikalische Feierstunde. Unter Leitung von Chormeister Ott kamen eine Reihe von Chören zum Vortrag. Frau Elisabeth Bergmann bot einige wertvolle Klaviervorträge. Mit Sologesängen erfreute Sängerkamerad Stadtmüller. Namens der Soldaten sprach Oberstabsarzt Dr. Henßler den Dank an die Sänger.

Anläßlich der letzten Tagung des Schwarzwaldvereins im „Apfel" wurde das goldene Ehrenzeichen mit Ehrenbrief der deutschen Wandervereine als Anerkennung für 50jährige treue Mitarbeit verliehen an: Fabrikant Adolf Sievert und Postinspektor i. R. Hermann Adolfi. Das goldene Ehrenzeichen für 40jährige Mitgliedschaft erhielten: Fabrikant Karl Waeldin, Baumeister Wilh. Müller, Weinhändler Hermann Fehr-Huber, Privatier Gg. Sieber und Frau Wwe. Max Huber. Das silberne Ehrenzeichen für 25jährige Mitgliedschaft wurde übermittelt an: H. Heidinger, K. Hockenjos, H. Hauser, S. Junghaenne, W. Schmidt, A. Schmidlin und J. Stock.

*

Helmsheim: Kurz notiert. In der vergangenen Woche wurde im „Rappen" der Erlös aus dem Grumpenverkauf ausbezahlt. Die Tabakpflanzer konnten dafür 4½ Tausend RM. in Empfang nehmen. — Durch den Fleiß der hiesigen Schule wurden bei der Sammlung von Mohnkapseln über 1000 Kilo zusammengetragen und konnten jüngst an die Sammelstelle abgegeben werden.

ll. **Oberharmersbach:** Volksbücherei. Dieser Tage konnte die 300 Bände umfassende Volksbücherei unserer Gemeinde ihrer Bestimmung übergeben werden.

m. **Ringsheim:** Hohe Zuschläge. Den Ringsheimer Tabakpflanzern wurde das Sandblattgeld ausbezahlt. Zur Abrechnung kamen 195 Zentner mit einem Grundpreis von 80 RM. Die hierauf gezahlten Zuschläge steigerten sich bis zu 20 Prozent. Insgesamt wurden 1300 RM. an Zuschlägen ausbezahlt. Der Käufer war sehr zufrieden.

Um die Erdal-Blechdosen mehrmals verwenden zu können, gibt es nun auch Erdal-Nachfüllpackungen. Diese setzt man einfach in die leere Erdaldose, die sich auf diese Weise lange Zeit verwenden läßt. Deshalb leere Erdaldosen aufbewahren! Qualität und Menge selbstverständlich wie in der Blechdose.

altbewährt

Badische Familienchronik

Busenbach: Anstreicher August Vogel beging sein 40jähriges Arbeitsjubiläum bei der Albtalbahn.

Fr. **Fahrenbach:** Maurermeister Ludwig Schork feierte in bester Gesundheit sein 70. Wiegenfest.

Forchheim: Soldat Wendelin Hirsch starb an einer im Kriege sich zugezogenen Krankheit. Er wurde unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe getragen.

Heidelsheim: Dieser Tage konnte Frau Katharina Kern den Beginn des 90. Lebensjahres feiern. Die Jubilarin erfreut sich noch guter körperlicher und geistiger Rüstigkeit.

ll. **Kirnbach:** Unsere Dorfälteste Frau Eßlinger geb. Brüstle, die 39 Jahre das Amt der Gemeinde-Hebamme versehen hat, feierte ihren 91. Geburtstag.

Kuppenheim: Die Eheleute Andreas und Agathe Kiefer konnten die Feier ihrer goldenen Hochzeit begehen.

ll. **Lahr:** Das 90. Lebensjahr vollendete Frau Theresia Kempf Witwe.

Mingolsheim: Erst 59 Jahre alt starb Sägewerksbesitzer Karl Strohhäcker. Er war Mitbegründer des Verkehrsvereins und Vorsitzender des Aufsichtsrats der Volksbank Oestringen-Mingolsheim.

ef. **Odenheim:** Den 83. Geburtstag konnte Frau Kath. Klumpp Witwe, geb. Seiferling, begehen. — 83 Jahre alt starb Blechnermeister Goswin Frank.

Oppenau: Frau Pauline Hofer konnte ihr 30jähriges Dienstjubiläum als Gemeindehebamme begehen.

Rastatt: Metzgermeister August Epple feierte seinen 80. Geburtstag.

l. **Riehen:** Den 80. Geburtstag feierte Landwirt Heinrich Gerhard 6.

Fr. **Trienz:** Die Dorfältesten begingen in einem Abstand von einem Tag ihren Geburtstag. Frau Rosina Schilling wurde 80 und Schneidermeister Karl Keßler 88 Jahre alt.

Urloffen: Frau Helene Trautmann Witwe, geb. Joggerst, beging den 77. Geburtstag.

Wagshurst: Landwirt und Faschinenleger Andreas Hurst 3 vollendete das 87. Lebensjahr.

l. **Waibstadt:** Die Eheleute Wilhelm Egel, Glasermeister, konnten das Fest der goldenen Hochzeit begehen.

Windschläg: Die Eheleute Franz Graß, Sattlermeister, und Frau Theresia, geb. Eggs, feierten ihre goldene Hochzeit.

ll. **Wittelbach** (b. Lahr): 70 Jahre alt wurde Landwirt Müllerleile.

Verliehene Auszeichnungen

Mit der Spange zum E. K. 1. und E. K. 2. Klasse wurde ausgezeichnet: Korvettenkapitän Gustav von Liebenstein in Mannheim.

Mit dem Zerstörer-Abzeichen wurde ausgezeichnet: Maschinenmaat Otmar Scheuring aus Odenheim. Er war bei den Kämpfen von Narvik dabei.

Das E. K. 2. Klasse erhielten: Feldw. Alfred Echtenacher aus Schluchtern; Obergefr. Valentin Bauer aus Helmsheim; Gefr. Berthold Fuchs aus Rußheim (bei Karlsruhe).

Befördert wurden: Feldw. Dr. Schaubert aus Konstanz zum Leutnant; Uffz. Karl Westermann aus Gaggenau zum Feldwebel; Uffz. Isidor Steimer aus Wagshurst zum Wachtmeister; Uffz. Egon Grolig aus Lörrach zum Feldwebel; Gefr. Josef Fink aus Bühl-Dorf zum Unteroffizier.

Der Zeuge in der Wand

Kriminalroman von P. P. Möbius

12. Fortsetzung

Alle Rechte Aufwärtsverlag, Berlin

„Ich möchte Sie mit den übrigen Bewohnern des Hauses bekannt machen!" meinte der Forscher lächelnd. „Meinen engsten Mitarbeiter, meinen — nun, sagen wir mal — Assistenten Walter Jung, werden Sie zwar erst etwas später kennenlernen, aber mit meiner Sekretärin Fräulein Meyerhof ..."

Der Forscher öffnete die Tür zu dem Nebenzimmer und ließ seinen Gast an sich vorbeitreten.

Der Rittmeister trat in ein Zimmer, dessen Einrichtung dem Besucher sofort einen Einblick in den Wirkungskreis des Mannes bot, der hier arbeitete. Die Wände waren bedeckt mit den verschiedensten Erinnerungsstücken seiner Afrikareisen. Waffen aller möglichen Art, Tanzmasken, in einer Ecke standen zwei riesige Elefantenstoßzähne, davor lag ein Löwenfell.

Links am Fenster war ein riesiger Schreibtisch aufgebaut mit einem hochlehnigen Sessel, dessen Rückseite der Tür zugekehrt war, durch die die beiden Koperski jetzt traten.

Der Rittmeister a. D. Alexander Koperski bemerkte einen schlanken Mädchenarm auf der Seitenlehne des Sessels, der merkwürdig schlaff halb herabhing.

Der Arm erweckte unwillkürlich die Vorstellung, das junge Mädchen in dem Sessel müsse eingeschlafen sein.

„Fräulein Lux ..."

Der Forscher beugte sich von hinten über die Lehne des Sessels und verstummte plötzlich. Sprang mit einem Satz hinter der Lehne hervor.

„Was ist Ihnen, Fräulein Lux? Haben Sie ..."

Er faßte nach ihren Händen und versuchte das junge Mädchen zu sich heranzuziehen.

Der Fechtlehrer Alexander Koperski sah die schlanke Gestalt des jungen Mädchens seltsam starr im Sessel liegen, sah ein sehr bleiches, bis in die Lippen blutleer wirkendes Gesicht, das vielleicht gerade durch diese Blässe einen Ausdruck unsagbarer Schönheit erhielt, sah Augen, die starr und entsetzt auf den Forscher gerichtet waren.

„Was ist denn, Fräulein Lux?" fragte der Besitzer des Hauses eindringlich. „Sprechen Sie doch!"

Lux Meyerhof machte sichtlich Anstrengungen, Worte zu formen. Es mußte ihr unendlich schwer fallen, die Lippen zu bewegen.

„Ich — ich weiß nicht ...", flüsterte sie so leise, daß es die beiden Männer kaum verstanden.

Der Forscher stand nur zwei, drei Sekunden ratlos. Sein Blick wanderte durch das Zimmer, als suche er hier eine Lösung des eigenartigen Vorgangs. Es hatte den Anschein, als bringe er den rätselhaften Zustand des jungen Mädchens mit irgend etwas Bestimmtem in Zusammenhang.

„Ich — ich kann mich — nicht bewegen", flüsterte Lux Meyerhof wieder, als sich der Forscher abermals über sie beugte.

Er nahm sie auf. Die Art, wie er es tat, ließen überdurchschnittliche Kräfte vermuten. Starr und steif lag sie in seinen Armen, nur Kopf und Arme verrieten Haltlosigkeit und Ausschaltung der Muskeltätigkeit.

Der Fechtlehrer Alexander Koperski stand reglos auf seinem Fleck, verfolgte nur mit den Blicken den Forscher, der das Mädchen jetzt zu dem an der Längswand stehenden breiten diwanartigen Ruhebett brachte und es langsam darauf niedergleiten ließ. Als er von seinem Platz aus das todbleiche Gesicht des Mädchens sah, mußte er plötzlich an die Ereignisse des vergangenen Abends in Dessau denken.

So, wie eben der Forscher, trug er gestern den Baumeister Brenz ...

Brenz war bereits tot ...

Und Lux Meyerhof?

Was war hier geschehen? Was hatte sich in diesem Arbeitszimmer abgespielt, während die beiden Männer im Nebenraum saßen?

Merkwürdig, wie ruhig und beherrscht der Forscher sich gab. So, als bedeute das alles keine Ueberraschung für ihn, als wüßte er genau, was sich hier ereignet hatte.

Der Forscher Koperski richtete sich auf. Sein Blick blieb an der Wand über dem Ruhelager haften.

„Lassen Sie schnell einen Arzt holen!" Endlich konnte der Rittmeister sprechen.

Der andere winkte ab.

„Hier kann kein Arzt helfen!" Er beugte sich wieder vor. „Fräulein Lux, hören Sie mich?"

Der Rittmeister blickte gespannt auf das junge Mädchen, das schon den Eindruck einer Toten machte. Die Starre schien sich jetzt auch bereits auf die Arme übertragen zu haben.

Nur ihre Lider waren noch offen, und in ihren Augen schrie eine namenlose Angst.

„Ja!" kam es wie ein Hauch von ihren Lippen.

„Haben Sie einen von den Pfeilen des Buschmannrevolvers in der Hand gehabt?"

Es war grauenhaft, die Anstrengungen des jungen Mädchens zu sehen, das sich bemühte, zu antworten. Der schlanke Körper schien sich innerlich aufzubäumen gegen die Grausamkeit des Geschehens, das der Rittmeister nicht verstand.

„Fräulein Lux, antworten Sie!"

Selbst den Kopf vermochte sie nun nicht mehr zu bewegen. Die noch weit geöffneten Augen verloren an Glanz, wurden starr, leblos. Eine mitleidlose Hand schien auch aus ihnen jede Spur des Lebens auszulöschen.

Der Forscher richtete sich auf. Sein Gesicht war ernst, aber seine ganze Haltung verriet ungeheure Gefaßtheit.

Mit wenigen Schritten war er am Schreibtisch. Suchend glatt sein Blick darüber hin, glitt über den Fußboden.

Plötzlich bückte er sich. Hielt eine kleine, anscheinend aus einem Knochen geformte Hülse in der Hand.

Schnell wandte er sich um, dem Ruhebett zu, auf dem Lux Meyerhof lag. Nahm von der Wand einen kleinen Köcher, der dort neben einem höchstens dreißig Zentimeter großen Bogen hing. Hielt ein Bündel kleiner Pfeile in der Hand, deren Spitzen alle durch eine Hülse geschützt waren, wie er sie eben vom Boden aufhob.

Er zählte die Pfeile, die eine Länge von etwa zehn Zentimeter hatten.

Der Blick des andern Koperski hing an Lux Meyerhof, die wie eine Tote vor ihm lag. Das Gesicht hatte jetzt allmählich eine wächserne, durchsichtig schimmernde Färbung angenommen, die Augen waren halb geschlossen.

„Es stimmt!" sagte der Forscher und ließ die Pfeile wieder in den Köcher gleiten.

Er sah den fragenden Blick des andern auf sich gerichtet.

„Diese Pfeile gehören zu dem sogenannten Buschmannrevolver!" fuhr er auffallend ruhig fort. „Der kleine Bogen dort, aus dem Horn einer Antilope geschnitzt, heißt so. Vielleicht haben Sie mal davon gehört. Der Buschmannrevolver ist die gefährlichste Waffe der Pygmäenstämme Zentralafrikas. Die Pfeile sind vergiftet ..."

„Ja, aber warum ...", wollte der Rittmeister entsetzt fragen.

„Wir können im Augenblick gar nichts tun!" unterbrach ihn der Forscher. „Ein Arzt würde dem Fall ratlos gegenüberstehen und bei nicht ganz eingehender Untersuchung nur den Tod feststellen, ohne allerdings die Todesursache eruieren zu können! Fräulein Meyerhof ist aber nicht tot .."

„Es macht den Eindruck ...", warf der Fechtlehrer ein, und der Ton dieses Einwurfes verriet deutlich seinen Zweifel an der Behauptung des andern.

„Sie befindet sich in einem Zustand der Katalepsie, bei dem alle Funktionen der inneren Organe auf ein Mindestmaß von Tätigkeit herabgesetzt sind, so daß sie mit den gewöhnlichen Mitteln kaum noch festgestellt werden können! Ich verstehe nur eins nicht — Fräulein Meyerhof lebt seit zwei Jahren in meinem Hause, kennt die Gefährlichkeit der kleinen Dinger ganz genau — ich möchte nur wissen, was sie veranlaßt haben kann, einen Pfeil in die Hand zu nehmen und ..."

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK Baden-Württemberg